

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Er erscheint 13mal wöchentlich.
Im Ausland:
Unter Kreuzband 15 M. vierteljährlich.
Bezugspreis:
Abnehmer monatlich 70 S., vierteljährlich 2.10 M.
Durch Träger und Agenturen:
Monatlich 80 S., vierteljährlich 2.40 M.
frei ins Haus.
Durch die Post: Monatlich 1 M.,
vierteljährlich 3 M. (ohne Beleggebühr).

Anzeigenpreise:
Die Kolonialschiffe in Wiesbaden 20 S.,
Deutschland 30 S., Ausland 40 S.
Die Restameile 1.30 M.
Anzeigenannahme:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags.
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Berufsprüfung:
Inserate und Abonnement: Nr. 199,
Redaktion: Nr. 193; Verlag: Nr. 819.

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filiale: Mauritiusstraße 12.

298 Morgen-Ausgabe.

Sonntag, 14. Juni 1914.

68. Jahrgang.

1864.

Von Dr. E. Herwarth von Bittenfeld (Wiesbaden).
II.)

Das Problem von Düppel und Alsen.

Den endlich beginnenden ruhmreichen Krieg um die Befreiung Schleswig-Holsteins vom dänischen Joch führten allein Preußen und Oesterreich durch.
Der zöghafteste Deutsche Bund hatte zwar eine, von Dänemark widerstandslos hingenommene Okkupation von Sonderburg und Holsens inszeniert, dann aber alle weiteren von ihm geforderten Maßnahmen abgelehnt mit der gewundenen Fiktion: Da der Deutsche Bund das Londoner Protokoll nicht anerkannt habe, sei für ihn Christian IX. überhaupt nicht Herzog von Schleswig und Holstein. Er betrachtete daher nach der erfolgten Exekution hinsichtlich des allein dem Bunde zugehörigen Holsteins einen Kampf gegen Christian IX. um Schleswig nicht als seine Aufgabe. Anders Preußen und Oesterreich. Ihnen galt auf Grund des Londoner Protokolls Christian IX. als Herzog von Schleswig-Holstein; in der dänischen Novemberverfassung aber, die Schleswig zum 1. Januar 1864 in Dänemark einverleiben wollte, sahen sie eine Verletzung der mit ihnen getroffenen, die staatliche Unabhängigkeit Schleswigs garantierenden Sonderabkommen.

So kämpften Preußen und Oesterreicher Schulter an Schulter, und den Arm ihrer Streiter umwand wie 50 Jahre zuvor die weiße Binde als gegenseitiges Erkennungszeichen der bunten, einander unbekannten Uniformen und Truppen. Dementprechend zerfiel die gesamte unter dem Oberbefehl des General-Feldmarschalls von Wrangel stehende, rund 50.000 Mann starke Streitkraft in ein österreichisches Korps — etwa 21.000 Mann — unter Feldmarschall-Leutnant von Gabletz und ein preussisches Korps — etwa 29.000 Mann — unter Prinz Friedrich Karl von Preußen, das durch ein weiteres Infanterie-Korps, die preussische kombinierte Infanterie-Division — etwa 10.000 Mann — unter General-Leutnant von der Mülbe ergänzt wurde. Die Gesamtstärke des dänischen Heeres betrug demgegenüber rund 40.000 Mann unter General de Meza.

Trotz der numerischen Ueberlegenheit der deutschen Truppen aber war die erfolgreiche Durchführung eines Krieges gegen Dänemark eine schwer zu lösende Aufgabe. Die Moltke in einer am 13. Januar 1864 verfaßten Denkschrift ausführte, bestand die Hauptschwierigkeit darin, daß die Eroberung auch des ganzen dänischen Festlandes zu einem definitiven Abschlus nicht führen konnte, wenn nicht das dänische Meer, das es gesicherte Einschiffungspunkte nach den Inseln erlaubte, völlig zertrümmert wurde. Auf diese nicht nur siegreiche Niederwerfung der dänischen Armee, sondern ihre völlige Vernichtung war daher zunächst das Hauptaugenmerk gerichtet. Der Plan scheiterte indes daran, daß auch die Dänen ihre Stärken und Schwächen in derselben Weise erkannten, eine große offene Schlacht, zu der sie gezwungen werden sollten, daher flug vermindert und sich von Position zu Position unter dem Druck der Angreifer, wenn auch geschlagen, so doch wohlgeordnet, zurückzogen. Zwar war durch die Einnahme der Dänewerke, die Gefechte bei Skutumpah, Ober-Sell und Jagel, sowie durch den Einzug in Aabenraa, Schleswig und Flensburg, unter erheblichen

Opfern Schleswig-Holstein zum weitaus größten Teil tatsächlich befreit und befreit, zugleich war damit aber auch jene Lage geschaffen, die von der deutschen Heeresleitung von vornherein als unvorteilhaft angesehen worden war; sah sie sich doch jetzt, gerade was sie vermeiden wollte, gezwungen, den noch ungeschwächten Feind auf den Inseln aufsuchen zu müssen. Solange er auch von dort nicht vertrieben war, vermochte er jeder Zeit unter dem Schutze seiner überlegenen Flotte zurückzufahren, eine Beendigung des Krieges jedenfalls unmöglich zu machen.

Demnach konnte den Schlüssel zur endgültigen Niederwerfung der Dänen schon im März nur noch die Eroberung der Insel Alsen bilden. Von dem Festland nordöstlich von Flensburg durch einen 10 km. langen Meeresarm getrennt, dessen Breite an der Älserer Mündung fast 4 km., im Älserfund aber an seiner schmälsten Stelle nur etwa 200 Meter beträgt, umfaßt sie etwa 312 Quadratkilometer. Landes mit den beiden Städten Augustenborg und dem fast befestigten Sonderburg, wies sie eine Pontonbrücke über den Sund eine Verbindung mit dem Festlande darstellte. Auf diese Insel hatte sich der größte Teil der dänischen Armee zurückgezogen und konnte sich vor einem Angriff über das Wasser her ziemlich sicher fühlen. Stellt doch noch am 8. März, um welche Zeit der Gedanke eines Uebergangs auf deutscher Seite zuerst aufkam, sogar Moltke einen solchen nicht für möglich, „da auf unsere Flotte, welche die Hauptrolle spielt, durchaus nicht zu rechnen ist.“

Trotzdem setzte Prinz Friedrich Karl den Plan eines Uebergangs mit Hilfe der deutschen Flotte, die die überlegene dänische lediglich ablenken sollte, durch. Die Ausführung sollte in der Nacht vom 2. zum 3. April bei Vallegard an der Älserer Mündung mit etwa 20.000 Mann vor sich gehen. Trotz wochenlangender Vorbereitung und Versuche schlug er aber fehl. Der in der Nacht eintretende hohe Seegang in der dort etwa 2500 Meter breiten Fährde vereitelte das Flottwerden der Röhre und Pontons und verhinderte den bloßen Versuch.

Daß Wind und Wellen die unmittelbare Schuld an der Undurchführbarkeit zuzuschreiben war, kann keinem Zweifel unterliegen. Dennoch muß mit Recht angenommen werden, daß auch noch andere Schwierigkeiten des Vallegarder Projektes zu Tage traten, die auch für die nächste Zeit seine Ausführung nicht ausließen; ja es scheint mehr als zweifelhaft, ob selbst bei ruhiger See der Versuch eines Uebergangs an jener Stelle zu einem vollen Erfolge geführt hätte. Wäre das Vallegarder Projekt damals durchgeführt gewesen, hätte es unter allen Umständen noch mehr verurteilt werden müssen: der Sturm auf die Düppeler Schanzen, so ruhmreich er sich auch gestaltete, wäre mit seinen großen Verlusten eripart geblieben, der Krieg selbst hätte monatelang früher beendet werden können. So aber blieb weiter nichts übrig, als den letzten von den Dänen auf dem Festlande noch verteidigten Punkt, den Brückenkopf von Sonderburg, eben die Düppeler Schanzen, zu belagern und schließlich, am 18. April, in beispiellos heldenmütigem und verlustreichem Kampfe zu nehmen.

Doch auch diese glänzende Waffentat führte nicht zum eigentlichen Ziele, der Eroberung Sonderburgs und Alsens, und als am 12. Mai durch Vermittlung Englands ein Waffenstillstand abgeschlossen wurde, konnte die dänische Armee sich nicht mit Unrecht als noch immer nicht überwunden bezeichnen. Hieraus berief sich auch das Kopenhagener Eider-Ministerium, lehnte alle Forderungen der Deutschen glatt ab und hielt nach wie vor die Einverleibung Schleswigs aufrecht.

Gebietlicher denn je zuvor erhob sich nunmehr nicht mehr der Wunsch, sondern die Notwendigkeit, Alsen mit dem am 26. Juni ablaufenden Waffenstillstand zu erobern.

Inzwischen hatte Wrangel wegen hohen Alters das Oberkommando über die verbündeten Truppen an den Prinzen Friedrich Karl abgegeben und das Kommando über das preussische Armeekorps war dem General Herwarth von Bittenfeld übertragen worden. Der lakonische Befehl des Prinzen an ihn lautete: „Ich erteile Ihnen den bestimmten Befehl, den Uebergang nach Alsen ohne Verzug so bald nach Aufhören der Waffenruhe auszuführen. Die Anordnungen zum Uebergang überlasse ich vertrauensvoll Ihrer Excellenz Einsicht.“ Trotz dieses letzten Satzes bestand die Voraussetzung, daß das alte Vallegarder Projekt nunmehr verwirklicht werden sollte. In letzter Stunde aber überzeugte sich General Herwarth von der Unmöglichkeit desselben und wählte als Uebergangsstelle ein am dort nur etwa 900 Meter breiter Sund gelegenes, von Sonderburg etwa 6 km. entferntes Gehöft bei Sattrup. Er machte sich damit unabhängig von der Gefahr eines abermöglichen Scheiterns durch Wind und Wellen und verzichtete auf das Mitwirken der Kriegsschiffe, da er Störungen durch dänische Kriegsschiffe an dieser isolierten Stelle genügend mit Strandbatterien abzuwehren vermochte.

Formell mußte Prinz Friedrich Karl von dem veränderten Plane in Kenntnis gesetzt werden. Unerwarteter Weise setzte dieser dem Uebergang bei Sattrupholz den schärfsten Widerstand entgegen und erteilte den strikten Befehl, bei Vallegard überzugehen. Vergebens bittet der General den auf seinen Namen und seine Verantwortung stattfindenden Uebergang auch nach seiner Disposition ausführen zu dürfen, ihm wird die Antwort zuteil: „Sie werden uns vor ganz Europa blamieren.“ Da erhebt Herwarth die Hand feierlich zum Schwur: „So schwöre ich hiermit vor Gott, daß Euer Königl. Hoheit übermorgen früh die Nachricht empfangen sollen, daß Alsen genommen worden ist und Herwarth von Bittenfeld Sieger oder daß man ihn tot im Sund gefunden!“ — Bei meiner Ehre, ich hab's geschworen! Ueberwältigt ruft Moltke aus: „Mehr kann ein Mensch nicht geben!“ — und erst jetzt erteilt der Prinz ägernd seine Zustimmung.

Unter größter Beschleunigung wurden die bei Vallegard befindlichen 180 Röhre und der Pontontrakt nach dem Sattrupholz verbracht, und am 29. Juni früh um 2 Uhr setzten von 4 dicht beieinander liegenden Punkten aus die ersten 3½ Bataillone über, sofort empfangen von einem mörderischen Gewehr- und Granatfeuer. Doch die Landung wurde erzwingen. Häftig lehrten die Boote zurück, um immer neue Truppen aufzusetzen, bis bereits um 3½ Uhr zwei volle Brigaden (Röder und Goeben) mit Artillerie und Kavallerie auf Alsen festen Fuß gefaßt hatten. In blutigen Einzelkämpfen wurden die Dänen von Stellung zu Stellung zurückgedrängt. General Herwarth, der bald Siebzähnjährige, der gleich seinem königlichen Herrn schon in den Befreiungskriegen 1813/16 gekämpft hatte, kämpfte selbst mit in den ersten Reihen, neben ihm wurde Adjutant Leutnant Baer von einer Kattische zertrümmert. Ein Säbel, den der General einem mit seinem ganzen Regimente sich ihm ergebenden dänischen Oberst abnahm und als Siegestrophäe heimtrug, wurde später dem Zeughaus zu Berlin überwiesen. Um 6 Uhr morgens zog er als Sieger in Sonderburg ein und um 10 Uhr vormittags konnte er dem Könige tele-

*) Vergl. Nr. 286 der „W. Z.“

Meine Frau, das Herzchen.

Von Ernst Bertram, Wiesbaden.

Wir sind in der Lage, hier die letzte Arbeit des vor wenigen Tagen verstorbenen hervorragenden Mitgliedes des Wiesbadener Repertoriums zu veröffentlichen. Man erkennt aus dieser flotten Plauderei, daß Ernst Bertram Künstlerkraft sich über seinen eigentlichen Beruf hinaus erstreckte, und daß er auch mit Hilfe der Feder starke humoristische Wirkungen mit dem ihm eigenen satirischen Einschlag hervorzubringen wußte.

Es ist hübsch, wenn man verheiratet ist; noch hübscher, wenn man, wie ich, mit seiner Frau verheiratet ist.

Meine Frau ist ein Herzchen, so recht nett, rund und blond. Auf das „Rundliche“ legt meine Frau allerdings weniger Wert als ich, denn Frauen à la Rubens sind augenblicklich nicht modern.

Wir aber gefallen die frischen, lustigen Typen; so liebende Geschwätzer habe ich zu gern!

Meine Lebensgefährtin hat in jeder Wade ein Gräßchen, und damit kann man sich stundenlang unterhalten. Es ist überhaupt ein Vorzug der Ehe, daß man mit einem gut auskommen kann.

Aber mein mir angetrautes Weib ist auch in dem Sinne ein Gräßchen, daß sie, wenigstens mir gegenüber, von einem unteilbaren Wahrheitsdrange befallen ist.

Meine Gefährtin gehört zu den Menschen, denen eine Wahrheit (das heißt, wenn ein anderer sie schlucken muß) nicht hinter genug sein kann.

Ich bekomme von ihr nun mit Vorliebe derartige Wahrheiten zu schlucken, und wenn ich dann so recht schmerzhaft im Mund verbleibe und in meiner Eitelkeit aus tiefer Verwundung, dann heißt es: „Was würde wohl aus dir werden, wenn du eine Frau hättest, die dir schmeichelte?“

Das Gräßchen schmeichelte nie, o nein!

Ah, und es ist so hübsch, wenn einem angenehme Dinge

gesagt werden, wenn man so mit guten Worten gestreichelt wird.

Erfahrung, Ehrlichkeit sind gewiß Vorzüge; ich bin auch offen und ehrlich, aber nur, wenn ich jemanden nicht mag. Ich sage ihm dann nicht etwa Böses, ich dicke ihm keine Fehler an; o nein, ich sage ihm nur einfach die „Wahrheit“. Das hat er dann davon.

Aber meine Frau hat mich doch sehr gern, und trotzdem kann sie die Wahrheit nicht unterdrücken. Wie ist das nur zu erklären?

Mußte mich Stephi zum Beispiel gleich entlarven, als ich meiner Schwiegermutter (ihrer Mama) gegenüber renommierte, ich hätte neulich für ein Zeilchen zweiundvierzig Mark bekommen?

Mußte meine Frau da gleich einwerfen: „Ja, von der Post; das Paket war nämlich verloren gegangen, und da gibst zweiundvierzig Mark Entschädigung.“

Meine Schwiegermutter, auch ein Gräßchen, ließ es sich natürlich nicht nehmen, in dieselbe Kerbe zu schlagen; sie bemerkte etwas spitz: „Ach, mit Redaktionen haben Sie wohl noch nicht in Verbindung?“

Als ich nun so ein bescheidenes „D, doch, so hin und wieder“ hervorbrachte, erklärte meine Frau prompt: „Ja, Mäme, schickt seine Sachen immer hin, und die Redaktionen schicken sie ihm immer wieder!“

Hi das hübsch?

Neulich haben wir den Kollegen eine Gesellschaft; es kam die Rede darauf, wie schwer es heutzutage für einen Journalisten sei, eine Stellung zu finden.

„D (sagte mein Weib), durchaus nicht, mein Mann hat diesen Winter schon drei Stellenungen gehabt.“

Ich war für den Abend der erklärte Liebling aller Wigbolds und durfte „als Gastgeber“ nicht „müde“ dazu sagen.

Jeder Mensch ist eitel. Ich zum Beispiel auf mein schönes, volles Haar. Leider bin ich frühzeitig an den Schläfen etwas grau, und hesse deshalb da etwas mit Farbe nach.

„Ach, Herr Doktor“ (den Titel schenke ich schon runter wie Zucker), sagte eine alte, liebe Dame neulich zu mir,

„ich kenne Sie doch schon so lange und noch immer haben Sie das schöne schwarze Haar.“

„Na, gnädige Frau“, sagte Stephi darauf, „da kenne ich meinen Mann denn doch länger, denn ich kannte ihn schon, als er noch grau war!“

(Dabei trägt sie zwei falsche große Loden; aber ich bin zu unschlüssig, das zu verraten.)

Eine wahre But hat meine Frau auch, mich vor unserem Hausfreund Oskar, dem langjährigen Genossen meiner Jugendtorheiten, zu blamieren. Einmal sagte sie zu ihm: „Mein Mann hat heute ein Stück von Kogebue gefressen; das schreibt er diesen Winter.“ Und Oskar lachte dazu, obwohl er nur deshalb keine Stille schreibt, weil ihm nichts einfällt, und selbst das nicht einmal jeden Tag.

Neulich stehen beide, das Herzchen und Oskar, am Fenster und sehen unten die Paketpost halten. Sofort stellen die Lieblichen eine Wette an, daß mir die Post ein Stück zurückbringt.

Oskar: „Ich wette, der Schwanz kommt zurück!“

Das Herzchen: „Ich behaupte, das Trauerspiel kommt zurück!“

(Beide wetten um ein paar Handschuhe.)

Ich gehe hinaus, fange den Postboten ab und bringe ein Paket herein. Es war der Schwanz, der zurückkam; meine Frau hatte also verloren.

Aber, da kennt man das Herzchen schlecht; es behauptete, gewonnen zu haben, denn mein Schwanz sei ein Trauerspiel.

Ich verzog diesmal keine Miene, denn, unter uns gesagt, das Trauerspiel war auch zurückgekommen!

Meine Frau mochte mir wohl was anmerken; sie wollte sich ausschütten vor Lachen.

Hi das Liebe?

Vertrübt lang ich (sic dabei streng ansiehend): Ach, wie so trügerisch sind Weiberherzen!

Da kitzelte meine kleine Tochter herein und riß beide Lachen zum Korridor auf.

„Warum machst du denn das, Annette?“ fragte ich. Und Annette sagte: „Ich habe der Mami versprochen, sie darf einmal zusehen, wie du falsch singst!“

Meine Tochter ist nämlich auch ein Gräßchen!

graphieren, daß ganz Alsen erobert sei. So geschah es, daß, als Prinz-Friedrich Karl erst nach längerer Zeit sich anschickte, dem obersten Kriegsherrn die Siegesbotschaft zu übermitteln, bereits der königliche Dank bei dem Feldmarschall von Alsen und die telegraphische Verleihung des Ordens Pour le mérite eingetroffen war.

Mit der Eroberung Alsens war das letzte Volkswerk der Dänen gefallen. Die Wirkung in Kopenhagen war niederschmetternd. Das Eider-Ministerium wurde gestürzt, alles rief nach Frieden um jeden Preis, und sofortige Verhandlungen wurden angeknüpft. Diese führten denn auch bereits am 18. Juni zu einem Waffenstillstand, dem am 1. August ein Präliminarfrieden und am 12. November der endgültige Frieden folgte. In ihm verzichtete der König von Dänemark zugunsten Preussens und Oesterreichs auf alle seine Rechte an den Herzogtümern Schleswig, Holstein und Lauenburg und erklärte ausdrücklich die Abtretung Schleswigs mit allen zu ihm gehörigen Inseln.

Der erste Schritt zur deutschen Einheit war getan, doch unabwendbar forderte er in seinen Folgen das weitere blutige Ringen von 1866 und 1870/71. Das Kartentausch des deutschen Bundes mußte zusammenfallen, und auf dem Grundstein von 1864 sollte sechs Jahre später in Versailles der stolze Bau des Deutschen Reiches entstehen.

Wechsel im Auswärtigen Amt?

Im Auswärtigen Amt scheint sich, wie verlautet, ein Wechsel in einer leitenden Stelle vorzubereiten. Der Unterstaatssekretär Zimmermann dürfte seinen Posten mit dem Votschaffterposten in Tokio vertauschen und durch den Gesandten in Argentinien, Freiherrn v. d. Busche-Gaddenhausen, ersetzt werden.

Der Gesundheitszustand des Unterstaatssekretärs Zimmermann ist bekanntlich nicht der beste, und dabei ist es schon seit längerer Zeit kein Geheimnis, daß Herr Zimmermann den sehr anstrengenden Posten im Berliner Auswärtigen Amt mit einem Auslandsposten vertauschen möchte. Sein voranschicklicher Nachfolger, Freiherr v. d. Busche, weist schon seit einiger Zeit in Berlin. Er befindet sich in Berlin auf Urlaub. Freiherr v. d. Busche ist seit vier Jahren Gesandter in Buenos-Aires. Vorher war er mehrere Jahre Vortragender Rat im Auswärtigen Amt.

Wenn sich der Wechsel in der Wilhelmstraße zu Berlin vollziehen wird, steht allerdings noch nicht fest, doch wird in unterrichteten Kreisen mit Sicherheit damit gerechnet, daß er im Laufe der nächsten Monate stattfinden wird.

Keine Antwort.

Sir Edward Grey ist im Parlament befragt worden, ob Abmachungen oder Verhandlungen zwischen England und Rußland über ein Zusammenwirken der Flotten im Falle eines kontinentalen Krieges stattgefunden hätten und welche Rückwirkung auf das Verhältnis Englands zu Deutschland daraus zu erwarten wäre.

Der Minister ist einer klaren und bestimmten Antwort aus dem Wege gegangen, jedoch trotz der verneinenden Außenpolitik seiner Erwidrerung der Verdacht bestehen bleibt, es sei an den Gerüchten, die bereits seit längerer Zeit die Öffentlichkeit beschäftigen, doch etwas Wahres.

Grey verweist den Frage auf die Antwort des Premierministers Asquith auf eine analoge Frage im letzten Jahre bezüglich der Verwendung der britischen Armee bei kontinentalen Kriegen. Weder damals noch jetzt seien Abmachungen getroffen worden, die Englands Entscheidungsfreiheit beeinträchtigen, ob es sich an einem europäischen Kriege beteiligen wolle oder nicht. Das ist nichts Neues. Jedermann weiß, daß England sich energisch für die Formulierung Bündnisverpflichtungen auf sich zu nehmen. Darum handelt es sich im vorliegenden Falle gar nicht. Behauptet wird, für den Fall, daß England am Kriege teilnimmt, werde oder sei eine Kooperation mit der russischen Flotte vereinbart worden. Eine solche Abmachung läßt die grundsätzliche Frage der Kriegsbeteiligung, hinter die der britische Minister sich in seiner Antwort zurückzieht, vollkommen offen. Liegt eine Abmachung hierüber vor oder nicht, finden Verhandlungen darüber statt oder nicht? Das ist die Frage, die das englische Parlament stellte, auf die es eine Antwort nicht erhielt.

Auch uns interessiert diese Frage. Nicht wegen der militärischen Seite, denn Rußlands Flotte steht vorläufig noch auf dem Papier. Aber als Symptom dafür, was wir von der englischen Politik zu erwarten haben, wie weit wir die deutsch-englische Ennppannung als sicheren Faktor in unserem politischen Kalkül einstellen dürfen.

Theater und Damenmode.

Von einer aus Texas stammenden Dame erhalten wir die nachstehende Zuschrift:

„Man sagt, durch Erfahrung wird man klug! Die nachstehenden Zeilen sollen dem Zwecke dienen, daß wenigstens einige Reisende, die sie zufällig lesen, durch meine Erfahrung lernen. Vielleicht auch die Leiter der Theater. An die Stelle des Mannes, der den Besucherinnen, je nach ihrer Kleidung, den Eintritt ins Theater gestattet oder verweigert, wäre nach meiner Ansicht, eine Dame am Platze, wie folgendes zeigt.“

Auf der Durchreise nach Bad Langensalbach hielten wir uns nur eine Nacht in Wiesbaden auf. Nach dem Studium der verschiedenen Vergnügungs-Anzeigen fiel unsere Wahl auf die Vorstellung im Kgl. Schauspielhaus.

Die Witterung war nach einem heftigen Regen sehr kühl und feucht, unsere Koffer waren auf dem Wege nach L.-Salzbad: also mußten wir im Reise-Anzug ausgehen. Selbstverständlich gehört hierzu ein Jackett. Aber kommt man, wie ich, aus einem heißen Klima, so muß ein schwerer Mantel noch über dem Reisetrippe getragen werden. Vielen Umhang gab ich an der Garderobe ab, und wurde doch an der Tür als nicht salon- oder theaterfähig zurückgewiesen, das kleine kurze Jackett, welches zum Anzug gehörte, mußte abgegeben werden, trotz der Versicherung, daß wir nur bescheidene Plätze im Parterre hätten. Also, entweder freieren oder nicht ins Theater. Zugegeben, daß der Schlichter an dem Eingang seine Pflicht tat — wie wäre es dann aber einer Dame ergangen, wenn sie, wie die jetzige Mode es erlaubt, anstatt einer vollständigen Bluse, nur ein Spitzen- oder Tüllgarnitur unter dem Jackett getragen hätte? Obgleich ich geborene Amerikanerin bin, stehe ich glücklicherweise mit der deutschen Sprache auf vertrautem Fuße, so daß ich dem Herrn, an den der Türwächter mich wies, erklären konnte, daß ich mich gerne den Regeln des Theaters fügen wollte, aber doch vorzöge, auf die Vorstellung zu verzichten, als mich in zu leichter Kleidung in ungewohnter Temperatur zu erhalten. Mit Ausnahme-Erlaubnis durfte ich darauf mein Jackett mit hineinnehmen.

Die Vorstellung war eine so vorzügliche, daß wir das unangenehme Intermezzo bald darüber vergaßen. Aber

Kurze politische Nachrichten.

Keine neue Einkommensteuervorlage in Preußen.

Man schreibt dem „D. A.“: Es steht nunmehr fest, daß in absehbarer Zeit eine neue Einkommensteuervorlage dem preussischen Landtag nicht wieder zugehen wird; die Finanzverwaltung hat vielmehr auf Grund der Erfahrungen bei der Beratung der letzten Vorlage von der Einbringung eines neuen Gesetzentwurfes Abstand genommen. Es hat sich herausgestellt, daß über die grundlegende Frage jeder Steuernovelle, die Beibehaltung der Steuerzuschläge, mit dem Landtag keine Verständigung zu erzielen ist. Das Abgeordnetenhaus fordert eine Aufhebung oder mindestens eine starke Ermäßigung der Steuerzuschläge, die die Regierung aber nicht zugehen will. Der Streit dreht sich im wesentlichen darum, ob die Steuerzuschläge von vornherein als eine vorübergehende oder als eine dauernde Maßnahme zur Erhöhung der Einnahmen des Staates gedacht waren. Die Finanzverwaltung sieht nach wie vor auf dem Standpunkt, ohne die Mehreinnahmen aus den Steuerzuschlägen nicht auskommen zu können. An dieser Frage würde aber voraussichtlich jede neue Steuernovelle scheitern, und infolgedessen wird von der Einbringung eines anderen Gesetzentwurfes ganz abgesehen werden.

Zur Arbeitslosenversicherung in Bayern.

Aus München meldet man: Das Justizministerium hat bei der bayerischen Kammer der Reichsräte um die Erlaubnis nachgesucht, wegen der in verschiedenen sozialdemokratischen Blättern, auch im „Vorwärts“, enthaltenen scharfen Ausdrücke gegen die Reichsratskammer anlässlich der Ablehnung der Arbeitslosenversicherung strafrechtlich vorgehen zu dürfen. In der Plenarsitzung der Reichsratskammer vom Freitag hat diese nun entgegen ihrer bisherigen Gesinnung die Erlaubnis nicht verweigert, sondern die Angelegenheit an einen Ausschuss verwiesen, daß die Redakteure der sozialdemokratischen Blätter verfolgt werden sollen.

Die Australier für Homerule.

In einer von mehreren tausend Personen besuchten Versammlung in Sidney ergriffen der Premierminister und verschiedene andere Minister das Wort. Die Versammlung nahm einen Beschlusstrag zugunsten der Homerule für Irland an.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 14. Juni.

Ehrung eines Wiesbadener Schulmannes.

Dem Direktor des Kgl. Provinzial-Schullegiums in Kassel, Oberregierungsrat Dr. Robert Paechler, über dessen 50jähriges Dienstjubiläum wir schon wiederholt berichtet haben, widmet das „Deutsche Philologen-Blatt“, Korrespondenz-Blatt für den akademisch gebildeten Lehrstand, einen ehrenvollen Artikel, dem wir folgende Stellen entnehmen:

Von Montabaur berief das Vertrauen der vorgelegten Behörde den Zweihunddreißigjährigen, der mit jugendlicher Kraft und eisernem Willen die Reife der vorgerückten Jahre verband, an die Spitze des Kgl. Gymnasiums in Wiesbaden, der Perle deutscher Badedädie. Da war er der richtige Mann am richtigen Platze. Als beliebter Lehrer, als strenger und auch wohlwollender Erzieher der Jugend, als freundlicher Berater der Eltern, als erfahrener Leiter des pädagogischen Seminars und zielbewusster Beherrscher des Ganzen verband er es, mit weitem Blick der altberühmten Bildungshäute mit dem großen Lehrerkollektivum denselben nachhaltig wirkenden Stempel der „Aera Paechler“ aufzudrücken. Dabei fand er noch Zeit zu schriftstellerischer Tätigkeit, zu Reden und Vorträgen.

Wohlverdiente Anerkennung und ehrenvolle Auszeichnungen wurden ihm oft zuteil. Wenn man die Schulprogramme und damaligen Zeitungen durchblättert, so steht man von wiederholten Besichtigungen der Anhalt und von lobenden Berichten über ihren freien Aufschwung unter der mühseligen Leitung des verdienstvollen Direktors Paechler.

Rechnete doch — so erzählt man — der Kultusminister v. Goltz, der sich am 21. Juli 1884 persönlich von der neuen Blüte der alten Bildungshäute überzeugte, das Wiesbadener Gymnasium unter die vier besten der preussischen Monarchie.

Vom 4. bis 17. Dezember 1890 nahm Direktor Paechler auf eine Einladung des Kultusministeriums an den Beratungen der Berliner Schulkonferenz teil, die neue Lehrpläne und eine völlige Umgestaltung der Besoldungs-, Amts- und Rangverhältnisse der akademisch gebildeten Lehrer in Preußen zeitigte.

Am 14. August 1894 beging das humanistische Gymna-

dennoch — ich behaupte, daß bei dieser immer schneller wechselnden Mode nur eine Dame ein Damenkostüm zu beurteilen versteht.“

Wahlverwandtschaft oder Schach und matt.

(Lebensabschnitt eines Komponisten.)

Von Erich Julius.

(15. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die Kellerei, Irene, schmiegte sich so recht bedächtig und ernst an ihn, woraus zu ihm aufblickend. Ein präsenber, ernst fragender Blick hielt in seinen Augen fest, — daß er verlegen wurde; — er dachte einen Augenblick an eine Einmischung in die Verhältnisse.

Er wich dem Blicke aus und mit gezwungenem Lachen sagte er scherzend: „Nun, — dahinter steht aber ein ganz besonderer Wunsch, den ich erfüllen soll! — Nun! Mädel, heraus damit.“

Das junge Mädchen schien schwankend, überlegend, dann sagte sie, wie mit plötzlichem Entschluß:

„Ich möchte den Sänger gern singen hören! — Darf ich mit Euch gehen, wenn er noch ein Konzert gibt?“

Seid blühte betreten seine Frau an, und als er diese ebenso überrascht sah, — sagte er eilig zur Tür drängend: „Das geht ja noch merkwürdig glimpflich ab. — Du hast doch nichts dagegen, falls — „Derber!“ — noch ein Konzert geben sollte?“

Frau Maria verneinte mit einer Kopfbewegung. Zu ihrer Tochter gewendet jedoch, fragte sie mit ehrlichem Erstaunen:

„Aber — wie kommst Du auf den Sänger?“

„Wir sahen ihn mit Papa zusammen, als wir mit Mademoiselle gestern zum Strand gingen und dann — Am Strande sprach eine Dame von ihm und war ganz hingerissen, von seinem Gesang und von seiner Person und — von dem Erfolg, den er gehabt habe!“

Das ist zu merkwürdig! raunte Frau Maria.

„Eigentlich nicht!“ berichtete Seid, der in der Tür stehen geblieben war:

„Er ist eine berühmte Persönlichkeit, und außerdem — von sehr einnehmendem Aussehen. Die Damenwelt liegt ihm zu Füßen! — Man spricht von solchen Leuten auch auf der Straße.“

„Du gehst zu „Br.“?“ fragte Frau Maria scheinbar sach-

lich, daß von 1806—1817 als Friedrichsschule und von 1817—1844 als Pädagogium bereits bestanden hatte, das goldene Jubiläum. Das Vorwort des Direktors zu seiner gebliebenen Zeitschrift klang in ein Schlusswort seiner Wiesbadener amtlichen Tätigkeit aus. Beim Festakt überreichte ihm der Oberpräsident der Provinz, Excellenz Magdeburg, ein ehemaliger Schüler der Anstalt, die Festhaltungsurkunde zum Provinzialschulrat.

Das war ein neuer Markstein seiner Laufbahn. 28 Jahre, die Hälfte des ganzen arbeitsreichen Lebens, hatte er dem verantwortungsvollen und schwierigen Amt des Leiters eines Gymnasiums treu gewidmet und einen unerschöpflichen Schatz von Erfahrungen aller Art in der Praxis gesammelt, so daß er nun sein anerkanntes Berufs- und Schaffensfeld mit Zug und Recht zum Wohle einer ganzen Provinz verwerten konnte.

Zwanzig Jahre wirkte er seitdem als Provinzialschulrat und Geheimer Regierungsrat und seit 1904 als Oberregierungsrat und Direktor des königlichen Provinzialschulratskollegiums in Kassel. Möge es ihm nun vergönnt sein, mit der beneidenswerten Spannkraft und Vielseitigkeit seines Geistes, von denen seine reiche Lebensarbeit zeugt, in ungetrübtem Glück weiterhin der Schule und dem Vaterlande zu dienen!

Historische Kommission für Nassau.

Am Freitag abend tagte im Rathaus die Hauptversammlung der Historischen Kommission für Nassau. Der Vorsitzende, Geheimer Archivrat Dr. Wagner, begrüßte die erschienenen Mitglieder und gedachte dann in ehrenvollen Worten der seit der letzten Hauptversammlung verstorbenen Mitglieder, der Herren Bischof Dominikus, Prof. Dr. Meyer in Limburg, Stadtpfarrer Hilfrich in Frankfurt a. M., Prof. Hillebrand in Hadamar und Landgerichtsdirektor Born in Wiesbaden. Nach einem kurzen Bericht über die der Kommission von der kgl. Archivverwaltung, dem Kommunalamt, der Stadt Wiesbaden, sowie einer Reihe von Kreisen und Städten und einem Gönner regelmäßig gesandten sehr dankenswerten Jahresbeiträgen gab der Vorsitzende einen Überblick über den Stand der wissenschaftlichen Untersuchungen der Kommission. — Das nassauische Urkundenbuch hat sein Bearbeiter, Archivrat Dr. Schaus, jetzt soweit gefördert, daß der Hauptteil des älteren Materials bis zum Anfang des 1. Jahrhunderts druckfertig gemacht ist. Im vorigen Jahre sind auch die noch nicht benutzten Bestände des nassauischen Archivs zu Nassau für diese Zwecke ausgearbeitet worden. — Die Arbeiten an dem von Geheimer Rat Wagner herausgegebenen Nassauer Lebensbuch konnten nunmehr ohne Unterbrechung zu Ende führen lassen. Die Sammlung der nassauischen Volkslieder, deren Bearbeiter ebenfalls Geheimer Rat Wagner ist, durch Prof. Dr. Julius Grimm, der bekanntlich auch die Herausgabe der Nassauischen Volkslieder, leider keine wesentliche Bereicherung erfahren. — Die von Prof. Wagner herausgegebenen Urkunden und Akten zur Geschichte der Nassauer Reformen in der Grafschaft Nassau-Hadamar haben durch Krankheit des Herausgebers längere Zeit nicht gefördert werden können, doch wird jetzt mit der Bearbeitung bereits gesammelten archivalischen Stoffes begonnen werden. Für die nassauische Bibliographie ist ihrem Bearbeiter, Prof. Dr. Zedler, mit dem 1. April dieses Jahres die Hilfskraft bewilligt worden, so daß die unangesehene Durchführung dieser Arbeit gesichert erscheint. Mit den Arbeiten für eine Geschichte der Abtei Marienstatt in Archiberg hat Dr. Dornau beschäftigt. Die Inventarisierung der nassauischen Archive des Reg.-Bez. Wiesbaden hat Archivrat Dr. Eggers, soweit die Gemeindearchive in Frage kommen, für den Landkreis Wiesbaden und den Kreis Limburg vorgenommen. Der Bearbeiter ist durch seine Verlegung nach Polen leider verhindert, die Inventarisierung zu Ende zu führen, wird aber durch eine andere Arbeitskraft ersetzt werden. Der von der großherzoglichen Historischen Kommission ausgegangene Vorschlag zur Herausgabe einer historischen Karte des Jahres 1792 für die Territorien beider Hessen, Frankfurt, Nassau und Unterfranken ist seitens der nassauischen Kommission auch finanziell unterstützt. Die zunächst von Regierungsassessor Strecker, jetzt von Dr. Fink in Darmstadt, übernommene Arbeit dürfte im Laufe des nächsten Jahres beendet werden. Als kartographische Unterlagen für dieses Unternehmen dienen historische Grundkarten. Solche hat die Kommission durch Herrn Strecker für die vier Sektionen Dillenburg-Limburg, Koblenz-Altenkirchen und Wuppertal-Simmern herstellen lassen, ebenso in Gemeinschaft mit der großherzoglichen Kommission für die Sektion Wiesbaden-Main, während die Sektion Gießen-Friedberg noch aussteht. Die sonst für unser Gebiet in Betracht kommende

lich. — „Dann müßtest Du doch einen anderen Anzug anziehen! — Dieser hat schon einen häßlichen Glanz an manchen Stellen.“

„Ich begreife nicht — —“

„Ah — wahrhaftig! Ich habe mich vergriffen, in der Eile.“

Und als Frau Maria sein Vorhemd mühte, sah er besorgt an sich hinab und fragte zweifelnd: Geht das? „Es geht wohl“, sagte Frau Maria mit kritischem Blick an ihm herum, „aber — Du hast schönere Oberhemden!“

Ich habe überhaupt bemerkt, daß Du Dich vernachlässigst. — Gib mir Deinen Schlüssel, damit ich Dir Deine Sachen zurechtlege.“

„Du bist ein Engel!“ sagte er aus der Tür rennend, und Frau Maria folgte ihm.

Als er sich dann eine Stunde später bei Gintarda meldete, hatte er das sichere Gefühl, der Tadellosigkeit seiner äußeren Erscheinung, eine Wirkung, deren er doppelt bedurfte. — Einmal seiner inneren Erregung wegen, die wie er meinte, ihn schwach machte, besonders aber der schwenglichen Pracht gegenüber, welche ihn umgab. — So bald er das Hotel betrat, in welchem fast ausschließlich hohe Aristokraten und Vertreter der höchsten Geldaristokratie des Auslandes logierten.

Ein Gefühl unangenehmer Bedrückung legte sich auf sein Gemüt, als er das Vestibül betrat und darnach die Treppe hinaufschritt, neben der reichen Vergoldung in der Ueberladung des Barockstils am Geländer, an Wänden und an dem Plafond.

Er hatte schon viele Königsschlösser gesehen, die nicht von weitem an diese raffinierte, bis in die feinsten Einzelheiten ausgeführte Pracht, heranreichen konnten.

Und hier wohnte „Sie“, — die „einfache Dame“, — wie seine Spielpartnerin sie genannt hatte. — „Schöne Schöne“, — hat sie, das ist wahr, — aber sonst ist sie ganz schlicht. Er hörte noch den gönnerhaften Ton, mit welchem sie damals sprach.

Er hatte seine Karte abgegeben; der Diener öffnete ihm eine Tür, und ließ ihn mit stummer, devoter Gebärde eintreten in einen großen Salon, hinausführend auf eine Terrasse mit dem Ausblick auf das Meer!

Übermalte legte der Druck sich auf ihn, fester und beständig.

Er hatte geglaubt, reich zu sein, aber dieser Gemüths- nung gegenüber an solchen Luxus — war er — ein Bettler!

Sektion Frankfurt-Darmstadt läßt der Verein für die Geschichte Frankfurts anfertigen. — Die Geschichte des wirtschaftlichen Lebens der Oberrheinischen Städte hat in Herrn Dr. Soehn aus Jöhannisberg i. Rh. einen Bearbeiter gefunden. Diese Arbeit bildet die Veröffentlichung der Kommission. Im Druck befindet sich eine von Prof. Dr. Beck seit langer Zeit vorbereitete Arbeit: Die Urkunden und Akten zur Geschichte des Städtens in Nassau. Sie wird im Verein mit der historischen Kommission des Vereins deutscher Eisenhüttenleute herausgegeben.

Die von Rechtsanwalt Dr. Gessert, Kunstmaler Pottschast und Landesbankrat Neusch geprüfte Rechnung gab zu Beanstandungen keinen Anlaß. Der Schatzmeister, Justizrat Guttman, gab einen Bericht über den Stand der Finanzen, der mit hoher Befriedigung entgegengenommen wurde. Dann erfolgte die Wahl neuer Mitglieder, und die Ergänzungswahl des Vorstandes. Die Professoren Beck und Bedewer wurden wieder, und Prof. Dr. Unger als Ersatz des Prof. Dr. Ritterling in den Vorstand neu gewählt.

22. Nassauischer Städtetag. Bei Beginn des zweiten Verhandlungstages beschloß man, der Stadt Salger zu ihrer am kommenden Montag und Dienstag stattfindenden Tausendjahrfeier ein Glückwunschtelegramm zu senden. Magistratspräsident Langer-Frankfurt a. M. sprach über die Wanderfürsorge nach dem preussischen Gesetz vom 29. Juni 1907 und nach dem Reichsgesetz-Vorentwurf, wozu auch Landeshaupmann Krefel das Wort ergriff. — Stadtverordneter Regierungsbaumeister a. D. Lion-Frankfurt ließ sich über die Wassergewinnung im vorderen Taunus durch Stollenanlagen aus. — Bürgermeister Jacobs-Königsheim verlangte, auf der nächsten Tagung möge ein Referat über das neue Wassergesetz auf die Tagesordnung gesetzt werden, welchem Wunsch der Vorstand nachkommen will. — Die Geschäftsvereinfachung der Kommunalbehörden, insbesondere die Abschaffung des Taggebühres, besprach Bürgermeister Gierlich-Dillenburg. — Über die Denkmalspflege im Regierungsbezirk Wiesbaden ließ sich der Bezirkskonservator Geheimrat Baurat Professor Luthmer-Frankfurt a. M. aus. Die zur Erläuterung vorgeführten Lichtbilder zeigten so recht, wie reich Nassau an herrlichen Baudenkmälern ist, deren Erhaltung immer mehr ausgedehnt wird durch die umfangreichen Mittel, die Staat und Bezirksverband für diesen Zweck aufwenden. Bürgermeister Haerten-Limbach brachte den Wunsch zum Ausdruck, daß den Gemeinden und Städten frühzeitig genug die von Professor Luthmer angeordnete Verordnung zum Schutze von Baudenkmälern in Stadt und Land zur Kenntnis gelange, damit auch sie Stellung zu dieser Verordnung nehmen könnten und es nicht wieder geschehe, wie beim Erlaß der letzten Bestimmungen, betreffend den Schutz von landschaftlich schönen Gegenden. Die hierauf vorzunehmende Neu- und Ergänzung des Vorstandes ergab die Wiederwahl der auscheidenden Mitglieder: Bürgermeister Gierlich-Dillenburg, Regierungsbaumeister a. D. Lion-Frankfurt und Stadtverordneter Dr. Kädiger-Bad Homburg v. d. H. — Die Veranlassung beschloß sodann, einer Einladung des Hessischen Städtetages zu folgen und im Jahre 1915 zusammen mit diesem in Marburg a. Rh. eine Tagung abzuhalten. Ein Essen, eine Fahrt nach Schloß Reichenberg und Besichtigung der Burg unter Führung des Bezirkskonservators Geheimrat Baurat Professor Luthmer-Frankfurt, sodann ein Imbiß, von der Stadt St. Goarhausen gegeben, beschloß den 22. Nassauischen Städtetag.

Die Herstellungsarbeiten in der Bahnhofstraße schreiten trotz des ungünstigen Wetters eifrig fort. Da der Regen die Asphaltierungsarbeiten unmöglich machen würde, hat man wasserfeste Leinwand über die jeweilige Arbeitsfläche gespannt. Um eine vollständige Sperrung der Straße zu vermeiden, wird zunächst die eine und dann erst die andere Straßenseite fertiggestellt. So sind einzelne Teilstrecken bereits zur Hälfte dem Verkehr wieder übergeben. Mit der Asphaltierung wird gleichzeitig ein Schienenwechsel der Straßenbahngeleise vorgenommen. Auch hier wird, um den Straßenbahnverkehr nicht ganz einstellen zu müssen, zunächst das eine und dann erst das andere Geleise fertiggestellt; der Verkehr wird also einseitig aufreht erhalten. Wie wir bereits früher mitgeteilt haben, gelangen hier die sog. Müllschienen zur Verwendung, die einen ruhigeren und leiseren Gang der Wagen bedingen. Die äußerst vielen Arbeiten erregen das stete Interesse der Straßenbesucher, sobald man immer eine größere Zahl Zuschauer versammelt sieht. Für die Anwohner der Bahnhofstraße

und der Luisenstraße, wo das Rohmaterial lagert, bedeutet diese Herstellungszeit eine besondere Annehmlichkeit ja nicht, dafür sind die Unannehmlichkeiten nach vollständiger Herstellung aber umso größer.

Der Regierungs-Baummeister. Von interessierter Seite wird uns geschrieben: In der letzten Zeit ging durch die Presse eine Notiz mit der Aufschrift „Zur Warnung vor dem technischen Beruf“, die in ihrer Fassung zu Missverständnissen Veranlassung geben muß u. daher richtig gestellt sei. Wir haben diese Notiz zwar nicht gebracht, veröffentlicht die Mitteilung aber gerne, da sie von allgemeinem Interesse ist. D. Red. Tatsächlich ist die Lage sämtlicher Techniker mit Hochschulbildung infolge des viel zu großen Andranges in den letzten Jahren nicht günstig. In diesem Sinne ist der einzige Unterschied zwischen Regierungs-Baummeistern und Diplom-Ingenieuren der, daß letztere, deren Prüfung zur Aufnahme in den Staatsdienst als Regierungs-Bauführer (im Referendarrang) genügt, meist sofort in die Privatpraxis gehen, wenn sie sich nicht der mehrjährigen Staatsausbildung mit Schlussprüfung unterziehen wollen. Die daraus hervorgehenden Regierungs-Baummeister (im Referendarrang) haben für diese erweiterte Ausbildung im praktischen Beruf nicht nur Anwartschaft auf den Staatsdienst, dessen Ausübungsbedingungen zu bessern scheinen, sondern auch die Möglichkeit, leichter in leitende Stellungen zu kommen, da nicht nur Landesverwaltungen, Städte usw., sondern auch viele private Großbetriebe die staatliche Ausbildung für so wertvoll halten, daß sie nachweislich für viele leitende Stellen Regierungs-Baummeister bevorzugen. Wenn sich daher ein junger Mann trotz der allgemein ungünstigen Ausichten zum technischen Beruf entschließt, so sollte er (auch wenn er zunächst nicht die Absicht hat, in Staatsdienst zu treten) diejenigen Formalitäten stets erfüllen, welche ihm nach Ablegung der Diplomprüfung die wertvolle Staatsausbildung erteilen.

Entwertung der Invalidenbeitragsmarken. Vielfach herrscht in den Kreisen der Arbeitgeber noch Unklarheit über das Entwerten der Invalidenbeitragsmarken. Es wird darauf hingewiesen, daß nach einer Mitteilung des Reichsversicherungsamtes vom 25. April 1913 durchweg der Sonntag als Entwertungstag für die Marken gilt. Dabei ist es unerheblich, ob die Marken wöchentlich, vierzehntägig, monatlich, oder vierteljährlich geklebt werden und ob Einwohnern, Zweiwöchigen, oder Dreizehnwöchigen (Vierteljahrsmarken) zur Verwendung kommen. Selbst dann, wenn bei dem betreffenden Arbeitgeber eine Beschäftigung am Sonntag nicht stattfindet, oder sogar während der Woche ausfällt, ist die für die laufende Arbeitswoche fällige Marke mit dem nächsten Sonntag zu entwerten. J. V.: ein Dienstmädchen hat seine Stellung am Dienstag den 16. Juni, verlassen und war noch am Montag, den 15. Juni, beschäftigt, so hat der Arbeitgeber, dessen Dienst es verläßt, für die Woche vom 15. bis 20. Juni noch eine Marke zu kleben und sie mit Sonntag, den 21. Juni, zu entwerten. Dort, wo Zweiwöchigen geklebt werden, gilt der letzte Sonntag des vierzehntägigen Arbeitszeitraumes als Entwertungstag. Für Dreizehnwöchigen (Vierteljahrsmarken) gilt dasselbe. Wenn sonach eine solche Marke für den vierteljährlichen Zeitraum vom 1. 4. 1914 bis 30. 6. 1914 verwendet wird, so hat die Marke nicht den 30. 6. 1914, sondern den 5. 7. 1914 als Entwertungstag zu tragen. Eine Ausnahme bilden nur die Fahrmarken, die auf Grund der freiwilligen Unfallversicherung geklebt werden, hier soll als Entwertungstag der Tag angegeben sein, an welchem die Marken tatsächlich eingeklebt werden. Noch zu beachten ist, daß mit Vorliebe nicht gesagt sein soll, daß die Marken an einem Sonntag entwertet werden sollen, vielmehr soll darauf aufmerksam gemacht werden, daß sie mit einem Sonntag zu entwerten sind. Dieses ist vom Reichsversicherungsamt ausdrücklich festgelegt, indem es in seiner oben bezeichneten Mitteilung sagt, daß der Sonntag als Entwertungstag einzutragen ist, auch wenn die Markenverwendung oder die Enttragung schon an einem früheren oder erst an einem späteren Tage stattfindet. Hiernach kann es allen Arbeitgebern und solchen Versicherungen, die zur Markenverwendung selbst verpflichtet sind, empfohlen werden, die Marken, wie vorkubend mitgeteilt, zu entwerten. Kann doch eine andere Entwertung unter Umständen mit einer Geldstrafe bis zu 20 Mark geahndet werden.

Der Bund privater deutscher Mädchenschulen hielt dieser Tage in Hamburg seine 5. Hauptversammlung ab, die auch aus Wiesbaden besucht war. Der erst vor sechs Jahren ins Leben gerufene Bund ist nach der großen

Mädchenschulreform in Preußen gegründet worden. Er umfaßt jetzt in 17 Zweigvereinen über 2000 Mitglieder und erstreckt die Schaffung einer rechtlichen Grundlage für die Stellung der Privatschule und eine Regelung der Anstellungs- und Gehaltsfragen, sowie der Krankenversicherung und Altersversorgung der an ihnen wirkenden Lehrkräfte. An Vorträgen wurden auf der Tagung u. a. gehalten: „Die Privatschule in der Großstadt“ von Direktor Dr. Voemberg-Hamburg, „Die Privatschule in der kleinen Stadt“ von Direktorin Jacob-Fauer, „Die Arbeit der Privatschule auf dem Gebiete der Frauenschule“ von der Vorsitzenden des Bundes, Frau Direktorin A. Schmidt-Düsseldorf, „Körperliche und sittliche Jugendpflege“ von Fräulein Käthe Steimer-Frankfurt a. M. Den Verhandlungen wohnten auch Vertreter der Unterrichts-Verwaltungen von Preußen und Hamburg bei.

Nassauischer Wanderkartell der Umgegend von Wiesbaden. 1:50 000, ist soeben erschienen und zum Preise von 1.20 M., in Umschlag gefast, in allen Buchhandlungen zu haben. Die feine Gravurarbeit der Karte gestatte dem Betrachter, selbst den kleinsten Feldweg einzutragen. Das Kartchen wird allen denjenigen, die nicht nur den Markierungen folgen wollen, ein treuer Begleiter sein für Wanderungen zwischen Wiesbaden, Dieblich, Elville, Schlangenbad, Langenschwalbach, dem Römerkastell, Sugmantel und Königshofen.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Die Juni-Ausstellung in Schneiders Kunstsalon in Frankfurt wurde um Werke folgender Meister bereichert: Peter Bunnik, Hans Thoma, Paul Guigou, Georg Poppe, A. Sisslen, W. Trübner, Heinz Boelde. Diese sind mit je einer Landschaft vertreten, während ein Studienkopf von Eduard von Gebhardt gleichfalls neu ausgestellt wurde.

Rosenausstellung. Wegen des seitherigen ungünstigen Wetters ist der Tag der Eröffnung der diesjährigen Rosenausstellung des Gartenbau-Etablissements A. Weber u. Co. in der Parkstraße noch nicht genau festgesetzt, wird vielmehr erst in den nächsten Tagen durch Anzeige in diesem Blatte bekanntgegeben werden.

Hein- und Taunusklub Wiesbaden. Am kommenden Mittwoch, 17. Juni, wird Photograph Merckampfer aus Davos im Hörsaal des städtischen Museums I am Schloßplatz (Eingang Mühlstraße) eine Serie von etwa hundert Autogrammen aus dem ganzen Kanton Graubünden vorführen, darstellend das Hochgebirge in den natürlichen Beleuchtungseffekten, im Dunstschleier des frühen Morgens, in der prallen Mittagssonne des Hochsommers und in den von der Abendsonne vergoldeten Bergspitzen. Um zahlreichen Besuch dieser gewiß interessanten Vorführungen wird erucht, und sind auch Freunde und Gönner des Klubs willkommen.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Hofjuwelier **Schwanefeldt**, Wilhelmstraße 18 (früher Schürmann) Spezialität: Silberbestecke und Aussteuern.

Aus den Vororten.

Erbenheim.

Der Haus- und Grundbesitzverein beschloß, an der Wiesbadener Landstraße zwei Ruhebänke aufzustellen. In der Vorstandsitzung am 12. Juni wurden diese, das Stück zu 24 M., an den Wagnermeister August Dambach vergeben. Ferner soll die Direktion der Süddeutschen Eisenbahngesellschaft in Darmstadt um die Aufstellung einer Ruhebänke an der Haltestelle „Bebauungszone“ gebeten werden. An die Gemeindevertretung wurde ein Gesuch gerichtet, in dem um die Zulassung des Gemeindefußweges zwischen den Hofstraßen Louis Wintermeyer und Karl Christ, der nicht nur eine willkommene Brücke für die Schnellen ist, sondern auch in der größten Zeit des Jahres durch widerliche Gerüche die ganze Umgegend der unteren Wiesbadener Straße verpestet, ersucht wird. In zwei weiteren Gesuchen werden die Eisenbahndirektion in Mainz und die hiesige Gemeindeverwaltung ersucht, in der Bahnhofstraße für ein für einen Vorort von der Weltstadt Wiesbaden würdigeres Straßenbild zu sorgen durch Beseitigung der beiden Geländer und durch Anlage eines erhöhten Bürgersteiges nebst Anpflanzung von Zierbäumen. Zum Schluß wurde die Errichtung einer Geschäftsstelle zur Vermittlung von Käufen von Häusern, Bauplänen und Grundstücken sowie Wohnungsvermietungen, Hypotheken usw. besprochen. Man

— Hier verlagte sein Glaube, seine Hoffnung, sein Gefühl der Berechtigung auf ihren Besitz!

Außerdem fühlte er sich nicht wohl. Die Erregung aller sich drängender Ereignisse hatten ihn wohl empfindlich gemacht, gegen die Folgen der Sturmflut. — Gerade soeben kam ihm zum Bewußtsein, daß sein Atem fest sah, daß er Schmerzen hatte in der Brust und im Rücken, und er gestand sich, daß er sich plötzlich ganz miserabel fühlte, geschwächt, fast schwankend und er war versucht, sich zu legen.

Die Gedankenblitze, so schnell war das Alles, und eben trat Herbert ein, ihn lebenswürdig begrüßend und in einen Sessel drückend, — mit der ganzen goldenen Einfachheit seines Wesens.

Wie wohl ihm die Wärme tat! Als habe die kalte Pracht ihn durchflutet, so durchglühete vorher ihn ein Frohehn.

Wo war seine ganze Stimmung? — Wo sein Siegerglück geblieben? — Er mußte es nicht, konnte sich keine Rechenschaft geben, nur eines fühlte er: Eine unagbare Müdigkeit und das Ende seiner Spannkraft! — Der Gedanke eines todesstrahligen Daseins, — allein, — ohne sie, — ohne seine Seele, mischte sich ahnungslos mit seinem Unwohlsein und versetzte ihn in eine fieberhafte Unruhe. Da tat sich die entgegengesetzte Tür auf: Winhilda — in einem unagbar duftigen weißen, weich sich an sie schmiegender Gewande.

Scheinbar einfach, ja. Aber Held, der aus dem Stet Marias und seiner Töchter, einen immer deutlicheren Verrate erhalten hatte, — von dem Werte der Toiletten, — lugendlich erschienen ließ, eine Kostbarkeit aus irgend einem bedeutenden Pariser Hause.

Diese Erkenntnis war ebenso bligartig, als der Verstand darüber, daß ihm in ihrer Gegenwart derartige Gedanken aufstiegen, und wenn auch noch so flüchtig und wider Willen, sie verhärteten seine Unsicherheit, nahmen ihm die Siegerkraft: Ja, er war veragat!

„Wie treue ich mich, Sie zu sehen!“ sagte Frau Winhilda mit ihrer Glodensimme, ihm beide Hände entgegenstreckend. — Die Held an seine Lippen zog und inbrünstig küßte. Seine Liebe schäumte über, nach der Gewalt, die er so lange Zeit angetan hatte; und ihre Erscheinung, diese wunderbare Erscheinung entseelte sie zur Leidenschaft.

Winhilda entzog ihm ihre Hände, scheinbar unbefangenen, deutete auf einen Sessel, und ließ sich selbst nieder, wie selbstsam es doch in der Welt zugeht, so versuchte sie unbedingten zu plaudern.

„Nun finden wir uns wieder, ganz zufällig, und entdecken, daß wir eines Wesens sind, daß wir zusammengehören, wie die Töne zu einem Akkord.“

Geld hatte Mühe gegen den Schwindel anzukämpfen.

„Daß wir zusammengehören, wie Töne zu einem Akkord!“ so wiederholte sein Dorn. — War das sein Fieberwahn? — War das Wirklichkeit?

Sie nahm als selbstverständlich an, daß sie zusammengehörten! Sie war der verborgene, von ihm vergeblich gesuchte Dichter seiner großen Oper, sie war es, die sich hinter dem männlichen Pseudonym verbarg!

So hatte seine Seele ihm unbewußt geleitet, zum Erkennen dessen, was schon lange gewesen war, zum Erkennen der Einheit ihres Seins! — Seine Seele hatte ihm die Wahrheit finden lassen, hatte ihn zur wahren Erfüllung seines Lebens geführt! — Er sagte das ihm so Gewaltige nicht so schnell.

Ströme von Empfindungen stürzten auf ihn ein, und überfluteten sich, einer schäumenden Brandung gleich.

Er bedurfte der Zeit, um sich zu sammeln, — aber er war keiner Sammlung fähig; er war betäubt, dumpf sein Kopf, seine Gedanken einander jagend, unendlich zu ordnen! — Verwirrt, fliegender Wahn in den Augen, haarte er auf Winhilda; er wußte nicht wie lange, auch nicht, was ihn veranlaßt, ihr lachend und weinend zu Füßen zu stürzen, sein Haupt in ihren Schoß verbergend. —

Ein Schluchzen, welches seinen Körper schüttelte, brachte eine wohlthätige Auslösung seiner Erregtheit.

Winhilda beugte sich über ihn, und fuhr sanft streichelnd über seine Haare, wie man es bei einem Kinde tut, wenn man es beruhigen will, bei irgend einem Schmerz.

„Leise sagte sie dazu: „Armer Mann! — — Armer Mann!“

Ich habe Dein Leid gesehen; ich habe in Deiner Seele gelesen, teurer Freund!

Du mußt wieder genesen! — Du mußt wieder gesund und stark werden, — — zu neuem Schaffen! — — Beruhige Dich! — — Erhebe Dich!“ — — Er hob den Kopf und sah sie an, mit der kindlichen Unbeholfenheit eines überwältigten Glückseligkeits, das einer lange zur Entlassung gezwungenen Leidenschaft die endliche Erfüllung gewährt, und einen ungewohnten Seligkeitszustand hervorruft, in welchen sich oft der stärkste Mann erst finden muß. — Er streckte dann die Arme aus, um Winhilda zu umfassen, aber sie ersachte dieselben, und bog sie sanft zurück, und erhob sich langsam, willkürlich etwas zurücktretend von ihm.

„Wir müssen vernünftig sein,“ sagte sie leise und weich, wie um ihn zu schonen.

„Wir leben in einer Welt, der wir für Momente entrückt sein können, wie wir es im Traume sind, so daß wir nicht nach ihr fragen, weil wir keine Verantwortung empfinden, aber erwachend aus solchen Ertafen, finden wir uns unter den Augen des Höchsten — — wieder, und sein Licht und die Freiheit, welche wir in diesem Lichte finden, sie werden uns zu Gesetzen, von deren Zurechnung unser Sein abhängt, im Leben wie im Tode.“ — Sie sah, wie alle Farbe aus seinem Antlitz wich, sah, wie ein Frostschauer seinen Körper schüttelte, wie seine Zähne aneinanderklagen. — Wie von einem Erbarmen gedrungen, legte sie ihre Hände auf die seinen, — — lebte vertrauensvoll den Kopf an seine Brust.

„Ich möchte Dich heißen, teurer Mann, möchte Dich gesund machen, Dir Deine Kraft zurückgewinnen, die Du brauchst, zum Leben, zum Schaffen!“

Die Ernüchterung hatte ihm seine Sammlung zurückgegeben; er fühlte, daß er ein Hindernis zu überwinden, daß er zu kämpfen habe! Das sagte seine Kräfte an, reizte seine Nerven auf:

„Die Kraft war verloren, Winhilda, von dem Augenblick an, wo ich Dir zum erstenmal in die Augen blickte!“

Düster sagte er das.

„Mein Leben schien mir von der Stunde an nur ein Kampf gegen den Wahnsinn, und ein Verdrängen einer furchtbaren Sehnsucht, ein Hoffen auf Dich, Winhilda! — — Denn Du bist meiner Seele anderer Teil! Du bist mein Leben!“

„Du bist meine Kraft, in Dir finde ich die Töne wieder, die mir gestorben sind, seit ich Dich sah, und nicht besitzen konnte.“

„In Dir nur bin ich, in Dir nur werde ich sein, einzig in Dir und durch Dich!“

Leise schluchzte sie auf: „Welches Geschick! Ich Unglücksfelle! Wie konnte das geschehen!“ — —

„Weil unser Sein verbunden ist, schon lange, lange; — nur uns unbewußt! Deshalb mußt Du mir begegnen! Deshalb wurde mein erster Blick mein Schicksal!“ — —

„Was hast Du denn gedacht, was hast Du erhofft?“

„Dich zu besitzen!“ erwiderte er mit unheimlicher Ruhe und Einfachheit!

„Nächst Du denn nicht, daß Du meiner Seele anderer Teil bist?“

„In Deinen Tönen habe ich's empfunden,“ sagte sie fast tonlos. — „Auch ich habe gelitten, und doch mich wiedergebunden, zu der Pflicht, die das Leben, — — die meine Würde von mir fordert! — — Seelisch können wir wohl verbunden bleiben, uns auch nahe sein!“ — — Das muß und wird Dir genügen, teurer Mann! Wir, Du — — Ich, — — wir stehen zu hoch, um in Schwachheit zu verfallen!“ — —

(Fortf. folgt.)

gewann die Ueberzeugung, daß diese Einrichtung ein dringendes Bedürfnis sei, und deshalb sollen der nächsten Versammlung Vorschläge unterbreitet werden.

Raffau und Nachbargebiete.

Unfall eines Rheindampfers.

v. Düsseldorf, 12. Juni. Die Fahrgäste des Schiffes „Stadt Düsseldorf“ mußten infolge eines Unfalles fast die ganze Nacht auf dem Rhein zubringen. Das Schiff hatte unterwegs eine Radschaukel verloren. Als man den Schaden ausgebessert hatte und weiterfahren wollte, fiel es so dichter Nebel ein, daß das Schiff zwischen den Stationen Wittler und Irdringen auf dem Rhein liegen bleiben mußte. Erst zwischen 4 und 5 Uhr morgens konnten die Fahrgäste in Booten an Land gebracht werden.

— **Schl. 12. Juni. Todesfall.** Am 9. d. Mts. wurde Herr Landesbank-Mendant Friedrich Dooß, ein geborener Dillenburger, zu Grabe getragen. Der Vertreter der Nassauischen Landesbank, Herr Bankrat Purrer, legte einen prachtvollen Kranz mit aufrichtigem Worten am Grabe nieder. Es nahmen fast sämtliche Landesbank-Mendanten des Bezirks und eine große Anzahl von Beamten der Landesbank in Wiesbaden teil. Der Verstorbene stand erst im 41. Lebensjahre. Er wirkte seit 24 Jahren hier und vorher 15 Jahre in Wiesbaden als Mendant.

— **Unterriederbach, 12. Juni. Fünfundsanzig-jähriges Dienstjubiläum.** Aus dem hiesigen Lehrerkollegium können vier Lehrer in diesem Jahre auf eine fünfundsanzigjährige Tätigkeit zurückblicken. Es sind die Herren Kuhl und A. Schmidt (1. Juni) sowie Schneeweis und A. Schmidt (1. Oktober).

— **Mainz-Kastel, 12. Juni. Das Messer.** In der kürzlich gebrachten Notiz, daß der Maurermeister Rink in einem Streit mit seinem Sohne von diesem durch mehrere Messerstiche schwer verletzt worden sei, wird uns von befreundeter Seite mitgeteilt, daß dies nicht der Wahrheit entspreche.

— **n. Mannheim, 12. Juni. Wegen Betrugs von Geschäftsgeheimnissen** wurde hier ein Mitarbeiter Kontorist einer Mannheimer Maschinenfabrik verhaftet. Er hatte einer Konkurrenzfirma in Weinheim Geschäftsgeheimnisse und Zeichnungen angeboten, um sich einen Nebenverdienst zu verschaffen. Die Direktion der betreffenden Fabrik hatte jedoch das Angebot an die Mannheimer Firma sofort zurückgeschickt, worauf diese die Verhaftung des Angeklagten veranlaßte.

Die Bluttat von Hofheim.

Vier Personen ermordet.

Ueber die furchtbare Bluttat des Bädermeisters Florisch, der in der Frühe des Samstags in Hofheim bei Worms die aus vier Personen bestehende Familie des Bädermeisters Bad zum Opfer fiel, wird von verschiedenen Seiten noch folgendes gemeldet:

Es war gegen 4 Uhr am Samstag früh, als die Bewohner der Ortschaft Hofheim bei Worms

durch Feuerlärm aus dem Schlafe erschreckt

wurden. Aus der Behausung des Bädermeisters Nikolaus Bad kam Rauch. Alle Türen und Fenster waren verschlossen. Die Feuerwehr drang ein. Ein entsetzlich grauenvoller Anblick bot sich ihr. Vor dem Backofen fand man den Bädermeister Bad mit eingeschlagenem Schädel als Leiche. Bei weiterem Vordringen in das Familien-schlafzimmer fand man zwei erwachsene Töchter im Alter von 20 und 15 Jahren schwer verletzt mit Verletzungen und Schlägungen, während die Frau ganz verblutet im Bett lag. Die noch lebenden Mädchen brachte man sofort in die Wohnung des Kaufmanns Jakob Strad, von wo aus sie ins Wormser Krankenhaus übergeführt wurden.

Die älteste Tochter ist seit Ostern nach Bensheim verheiratet, wo gerade die zweitälteste Tochter zu Besuch weilte und so dem Mordgeschehen entging. Es handelte sich um einen

Raubmord.

Da alles Geld fehlt. Die ganze Einwohnerschaft war am Schauptag der Tat versammelt. Frauen fielen in Ohnmacht. Gendarmerte traf mit dem Sechshüfzug aus Birstadt ein. Der genane Name des Bädermeisters ist Nikolaus Bad III., die Ehefrau heißt Anguste und ist auch eine geborene Bad. Die beiden Töchter Anguste, 20 Jahre alt, und Anna, 15 Jahre alt, sind im Krankenhaus zu Worms bald nach ihrer Einkieferung den furchtbaren Verletzungen erlegen.

Die Aufklärung der Tat.

Im ersten Augenblicke nach Entdeckung der grauenigen Tat fehlte jede Mutmaßung über den Raubmörder und Brandstifter. Der Unmensch hat, dem Augenschein nach, den Bädermeister vor dem Backofen mit einem Allogewehr von hinten erschlagen. Er verwirkte die Wundspuren im Backofen dadurch, daß er Mehl darüber streute, und schleifte den toten Körper in die Wohnung. (Oder weicht die Darstellung von einer anderen, die sagte, daß die Leiche des Meisters im Backraum gefunden sei, ein wenig ab. D. Red.) Dort lebte er die Frau des Bädermeisters und verletzte die beiden Töchter lebensgefährlich. Alsdann zündete er das Haus an. Die Einwohner bemerkten den Brand und löschten das Feuer. Die beiden Körper der Getöteten waren bereits verfault.

Soweit bisher festgestellt werden konnte, hat der Täter die Hauptkassette mitgenommen, in der ein größerer Betrag war, aus der der Bädermeister seine Mehllieferanten zu bezahlen pflegte. Die Ladenkasse hat er nicht gefunden.

Der Täter.

Einige Zeit nach Entdeckung des Raubmordes verbreitete sich in der erregten Bevölkerung das Gerücht, daß als Täter ein von dem Meister gekündigter Geselle in Betracht käme. Der mutmaßliche Täter heißt, wie in der vorigen Nummer schon mitgeteilt wurde, Philipp Florisch; er ist am 28. August 1884 in Monzernheim (R. Worms) geboren. Der Täter ist in den Akteuren des Bädermeisters geflüchtet. Florisch ist 1,60 bis 1,64 Meter groß, hat Anfach zu Glatze, kleinen blonden Schnurrbart, etwas O-Beine und gebeugte Haltung. Es verlautet, daß der Täter vor einigen Jahren im Rheinland eine Frau erschossen hat und dafür 5 Jahre im Ge-

fängnis gesessen habe. Davon habe der Bädermeister erfahren und, da er sich beunruhigt fühlte, dem Geflüchten gekündigt. Die Kündigungsfrist war am Samstag gerade abgelaufen. Dr. Popp aus Frankfurt, Oberstaatsanwalt Dr. Schwarz aus Mainz und die Staatsanwaltschaft aus Darmstadt sind in Hofheim eingetroffen.

Wie noch nachträglich gemeldet wird, waren die beiden Betten mit Petroleum übergossen und dann angezündet worden.

Die Verhaftung des Mörders.

Der Bädergeselle Florisch konnte bereits am Samstag mittag in seiner Heimat Monzernheim festgenommen werden. Er wurde von Guntersheim aus mit der Bahn in das Amtsgericht Pfeddersheim eingeliefert.

Aus dem ganzen Befund der Ortsbefichtigung geht hervor, daß die Tat von Florisch vorbereitet war. Am Donnerstag hatte er bereits von dem gegenüberliegenden Geschäft des obengenannten Strad zwei Liter Petroleum geholt. Da in Hofheim elektrisches Licht eingeführt ist, brauchte die Familie Bad nur sehr wenig Petroleum. Als die Staatsanwaltschaft Samstag früh die Untersuchungen vornahm, fand man die Petroleumkanne nicht an ihrem gewohnten Platz, sondern unter dem Bett der Ehefrau Bad. Wie weiter festgestellt wurde, hat Florisch vor einigen Tagen ein Schreiben des Landgerichts Krefeld erhalten, worin er zur Erhaltung der Gerichts- usw. Kosten aufgefordert wurde. Er sagte bei dieser Gelegenheit ärgerlich, es sei nicht zu glauben, daß das Gericht doch jeden wieder zu finden wisse.

Gericht und Rechtspredung.

Oberbibliothekar Graf v. Rehbinder gegen Sanitätsrat Dr. Dornblüth.

Der Beleidigungsprozeß, der am Freitag die Berufungsinstanz des Landgerichts III in Berlin beschäftigte, ist, wie wir wiederholen, aus der Entmündigung des Grafen Danten-Dallwig entstanden, die wieder mit dem Streit um das Erbe des Ministerpräsidenten von Hessen-Darmstadt, des verstorbenen Fürsten v. Dallwig, im Zusammenhang steht. Im Verlaufe dieser Angelegenheit war es zu einem Streit zwischen dem Sanitätsrat Dornblüth-Wiesbaden und dem Grafen v. Rehbinder gekommen, wobei auf beiden Seiten beleidigende Ausdrücke gefallen waren. Sanitätsrat Dr. Dornblüth hatte in dem eingeleiteten Entmündigungsverfahren, das von der Baroness Pauline v. Dallwig betrieben wurde, ein Gutachten zugunsten des Grafen Danten-Dallwig abgegeben; er war dann nach Berlin und in die Wohnung des Grafen Danten-Dallwig gekommen, um diesen aufzufordern, ihm in ein Sanatorium zu folgen. Bei dem Dazwischentreiten des Grafen Rehbinder waren dann die Beleidigungen geäußert. Das Charlottenburger Schöffengericht hatte den Sanitätsrat Dornblüth zu 200 M. Geldstrafe verurteilt, den Grafen Rehbinder freigesprochen und in einer daneben laufenden Beleidigungssache die Baroness Pauline v. Dallwig wegen Beleidigung des Grafen Rehbinder und seiner Gattin zu 1 Monat Gefängnis verurteilt.

Vor Eintritt in die Verhandlung regte der Vorsitzende Vergleichsverhandlungen an, die sich sehr ausdehnten und einen so stürmischen Charakter annahmen, daß man mitunter an einer anderen Stelle als im Gerichtssaal sich zu befinden wünschte. Schließlich kam folgender Vergleich zustande:

1. Der Angeklagte erklärt: Das Ungünstige, was ich über den Privatkläger und seine Ehefrau irgendwie gesagt habe, habe ich aus Informationen geschöpft, deren Richtigkeit nachzuprüfen ich keine Gelegenheit hatte und für deren Richtigkeit ich deshalb nicht einstehen kann. 2. Der Privatkläger erklärt: Nach der vorstehenden Erklärung des Angeklagten, deren Richtigkeit ich nicht bestritten will, bebaure ich die von mir dem Angeklagten gegenüber geäußerten beleidigenden Äußerungen. 3. Privatklage und Widerklage werden zurückgenommen.

Das Verfahren wurde nach Maßgabe dieses Vergleichs eingestellt. Auf Ersuchen des Rechtsanwalts Dr. Berthauer erklärt der Vorsitzende, daß nunmehr das erste Urteil völlig fortgefallen sei.

Die Verhandlung wandte sich dann der gegen die Baroness Pauline v. Dallwig gerichteten Privatklage zu. Diese hat ihrem Bruder, dem Grafen v. Danten-Dallwig, gegenüber Bemerkungen gemacht, die den Grafen Rehbinder beleidigten und schwere Beleidigungen gegen die Frauenehre der Gräfin Rehbinder enthielten. Auch in diesem Falle kam es bei der Vergleichsverhandlung zu ungenügend heftigen Auseinandersetzungen zwischen den Vertretern der beiden Parteien. Die Angeklagte behauptete, daß die Angaben, auf welchen ihre Mitteilungen beruhten, aus zuverlässiger Quelle stammten; da sie ferner sich nur dazu verstehen wollte, zu erklären, daß ihr eine beleidigende Absicht ferngelegen, scheiterten die Vergleichsverhandlungen.

Zu dieser Sache waren zahlreiche Zeugen geladen, darunter: Baroness Marie v. Dallwig, Graf Danten-Dallwig, Polizeipräsident v. Dallwig, Justizrat Schimmelpfeng, Kabinettsrat Schimmelpfeng, Privatdetektiv v. Treskow, mehrere Detektive des Treskowschen Detektivinstituts, Rechtsanwalt Stachel und eine Anzahl Frauen.

Zu einer Vernehmung dieses Zeugenangebotes kam es jedoch nicht. Denn das Verfahren in dem Beleidigungsprozeß gegen die Baroness v. Dallwig wurde eingestellt, weil der Strafantrag zu spät gestellt war.

Ein Schuldiger freigesprochen.

Vor dem Schwurgericht in Spalato wurde nach mehrstündiger Verhandlung der Prozeß gegen den Postkontrollleur Nesetla beendet, der angeklagt war, in der Zeit von 1897 bis 1913 durch Fälschungen von Postanweisungen 88 000 Kronen unterschlagen zu haben. Nesetla war geständig. In der Verhandlung kam eine Reihe von Umständen und eine so mangelhafte Kontrolle zutage, daß der Verteidiger erklärte, man müsse den Angeklagten freisprechen, um auf diese Weise der Regierung eine Lektion wegen ihrer sorglosen Kontrolle auf den Postämtern zu geben. Tatsächlich haben die Geschworenen die Schuldfrage einstimmig verneint, so daß der Gerichtshof den Angeklagten freisprechen mußte.

Sport.

Erfolge deutscher Turner im Ausland.

Auf dem 8. nationalen Turn- und Sportfest in Christiania errangen drei deutsche Turner von der Hamburger Turnerschaft von 1816, unter sehr harter

Konkurrenz, besonders der Schweden und Dänen, die drei ersten Preise, und zwar Hugo Luer den ersten, Fritz Weist den zweiten und Wilhelm Butz den dritten Preis. Die Preisverteilung fand in Gegenwart des Königs Haakon VII., der ein eifriger Förderer dieser Bestrebungen ist, statt.

20. Mainzer Regatta. Am Samstag, den 20. und Sonntag, den 21. ds. Mts. findet die internationale Regatta des Mainzer Ruder-Vereins auf der bekannten Strecke Weisenauer Bementfabrik — Eisenbahnbrücke statt. 24 Vereine aus Bingen, Bonn, Koblenz, Köln, Düsseldorf, Frankfurt (3), Gießen, Griesheim, Kassel, Mainz (2), Mannheim (3), Offenbach, Oppenheim, Schweinfurt, Ulm, Wiesbaden, Worms (2), und Zürich werden sich auf dem Rheinstrom ein Stelldichein geben. Durch das Erscheinen der berühmten Europameisterschaftsmannschaft, der Züricher Grasshopper, ist die Internationalität der Regatta gewahrt, und da sie in den Hauptrennen mit der deutschen Meisterschaftsmannschaft des Mainzer Ruder-Vereins, die auf den bisherigen Regatten in Frankfurt und Berlin alle ihre Gegner abgefertigt hat, zusammentrifft, so sind spannende Rennen zu erwarten.

Durch den Tannus zur Bahn. Die neue 6. Auflage des Offiziellen Tannusführers, herausgegeben vom Tannusklub (Preis 2.50 M.) und der illustrierte Tannusführer (Preis 1.20 M.), ebenfalls vom Tannusklub, sind soeben in Ludwig Rauensteins Verlag, Frankfurt a. M., erschienen. Der Tannusführer wurde einer gründlichen Revision unterzogen. Die seit Erscheinen der früheren Auflage vor 5 Jahren nötig gewordenen Zusätze und Verbesserungen, besonders im touristischen Teil, haben viele Änderungen nötig gemacht. Der Umfang des Werkes ist auf 313 Seiten gestiegen. Zahlreiche Karten und mehrere Pläne erhöhen die Brauchbarkeit dieses touristischen Hilfsmittels. — Die wegen ihrer eigenartigen Schönheit immer mehr in Aufnahme kommenden Wanderungen im Lahngebiet haben den Tannusklub veranlaßt, auch dieses Gebiet in sein Arbeitsprogramm aufzunehmen. In Wehlar Anfangend, hat der Tannusklub den „Lahn- Höhenweg“ markiert, der bald abwärts des Flusses, bald an oder dicht über ihm dahinziehend über Braunfels, Wehlar, Bilmars, Linburg, Ditz, Schaumburg, Arnsfeld, Nassau und Ems bis nach Oberlahnstein in mehrstündiger Wanderung führt. Als Wegweiser für diese Wanderungen ist der mit 26 Bildern und 2 Karten reich illustrierte Lahn- Höhenweg-Führer erschienen, dessen origineller Umfang, das eigenartige Markierungsschild: ein schwarzes L auf weißem Grund nebst den Worten Wehlar und Oberlahnstein mit Richtungspfeilen zeigt. Die textliche Bearbeitung stammt von dem an der Lahn geborenen, als Reiseleiter, der sein Vorkurs in ungenügender Weise zur Förderung des Bekanntwerdens seiner schönen Heimat hergegeben hat. Beide Werke werden dem Wanderer in Tannus und Lahn willkommen, zuverlässige Berater sein. Die Führer sind in allen Buchhandlungen und beim Verlag Ludwig Rauenstein zu haben.

Ueber die Rennen in Kreuznach, Rostock und Antersil fehlen die telephonischen Berichte wegen andauernder Gewitterstörung.

Landtagsverhandlungen.

(Telegraphischer Bericht der „Wiesbadener Zeitung“)

Abgeordnetenhaus.

h. Berlin, 13. Juni 1914.

Am Ministertisch: Justizminister Weseler.

Die Beratung.

Zur Beratung steht der Antrag des Ministeriums auf Erteilung der Zustimmung, daß der Landtag vom 16. Juni bis zum 10. November mit der Maßgabe verlagert wird, daß die Kommission für das Grundsteuergesetz, das Fiskalkommisseg und der Novelle zum Kommunal-, Kreis- und Provinzialabgabengesetz inwischen ihre Arbeiten fortsetzen. In einer lebhaften Geschäftsordnungsdebatte erzielten die Abgeordneten Adolf Hoffmann (Soz.) und Schulze (kons.) Ordnungsrufe, weil sie sich gegen die „Unversämtheit“ zuriefen. Die Sache ist damit erledigt.

Das Verfahren gegen den Abgeordneten Hammer.

Die Geschäftsordnungskommission beantragt, die Genehmigung zur strafrechtlichen Verfolgung des Abg. Hammer (kons.) im Privatklageverfahren wegen Beleidigung zu verweigern.

Abg. Ditsch (kons.): Nur der Zufall fügt es, daß der Landtag jetzt nicht geschlossen ist. Darunter dürfen aber die Staatsbürger bei der Wahrung ihrer Rechte nicht leiden. Ich beantrage daher, die Genehmigung zu erteilen. Herr Hammer wünscht das auch.

Die Genehmigung wird gegen die Fortschrittler, Sozialdemokraten und Polen erteilt.

Das Disziplinarverfahren gegen den Abg. Dr. Liebknecht.

Die Sozialdemokraten, unterstützt von den Fortschrittler, beantragen, daß ein vor dem Ehrengerichtshof der Rechtsanwaltschaft zu Leipzig gegen den Abg. Dr. Liebknecht schwebendes Disziplinarverfahren für die Dauer der Tagung eingestellt wird.

Der Präsident wird ermächtigt, die Kommissionsmitglieder zu benachrichtigen, daß sie sich bereit halten, heute oder am Montag zusammenzutreten.

Fideikommissgesetz.

Die erste Beratung wird fortgesetzt. Abg. Delbrück (kons.): Hoffentlich unterstützt die Regierung unter Streben, die Vorlage auch auf den bauerlichen Besitz auszudehnen. Das Gesetz dient der Festigung des Familienbesitzes. Das Stammvermögen der Familien ist die Grundlage der staatlichen Ordnung. Auch die Erhaltung des Volksbesitzes fordert die Vorlage.

Abg. Graf v. Spee (Str.): Die Fideikommissionen sind eine altgermanische Einrichtung. Sie haben viel Vorbildliches geleistet. Wir freuen uns über die große Mehrheit, die für das Gesetz vorhanden ist.

Landwirtschaftsminister Freiherr v. Schorlemer: Die Regierung erkennt die Bedeutung des bauerlichen Besitzes an, und es scheint erwünscht, dem bauerlichen Besitz Gelegenheit zu geben, sein Eigentum ungeteilt auf seine Erben zu vererben. Es kommt aber nicht allein auf die Erhaltung des Grundbesitzes in den verschiedenen großen Klassen an, sondern auch darauf, die Bevölkerung auf dem Lande festzuhalten. Es ist nicht möglich, die bauerlichen Besitztümer auszuweiten. Dazu ist dieses Gesetz zu kompliziert. Wenn aber ein bauerlicher Besitz diesem unterwirft und seinen Grundbesitz den Bestimmungen unterzieht, dann besteht kein Bedenken, seinen Besitz fideikommissarisch festzuhalten. Abg. Oeder-Winsen (natl.): Die Innenminister müssen mehr gefördert werden. Es müssen Vorbehalten gegen eine zu starke Vergrößerung des fideikommissarischen Besitzes getroffen werden, denn dort, wo die Familien vorherrschen, ist kein Platz für Dörfer und Bauern.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Wirtschaftliche Wochenchau.

Von unserem Berliner Handelsmitarbeiter.

Ohne Sensationen kann es nun einmal an der Börse nicht abgehen. Der rapide Kurssturz der Ohleaktien, der am Donnerstag einsetzte und dieses Papier binnen kurzer Zeit auf fast die Hälfte des noch vor kurzem notierten Preises entwertete, nahm sich angeht der großen Geschäftstille, die sonst an der Börse herrschte, ganz außerordentlich unangenehm aus. Man wußte seit langem, daß mit dieser Gesellschaft irgend etwas nicht in Ordnung war. Der Kurs ihres Papiers, der 1912 die stattliche Höhe von 250 Prozent erreicht hatte, und noch am 1. Mai d. J. 222,2 Prozent betragen hatte, wies eine fallende Tendenz auf, ohne daß die beruhigenden Erklärungen der Verwaltung die Abwärtsbewegung hätten aufhalten können. Die Dividende des zuletzt mit 2 Millionen Mark Aktienkapital ausgestatteten Unternehmens hatte sich auf 16 Prozent hinaufgeschraubt, und als am Anfang dieses Monats die Verwaltung mit dem Gedanken einer Dividendenreduktion um 2 Prozent an die Öffentlichkeit trat, ermäßigte sich der Kurs, ohne daß man aber auch nur an die Möglichkeit eines vollständigen Dividendenausfalls dachte. Daß es eine gründliche Enttäuschung geben mußte, als diese nun doch zur Tatsache werden sollte, ist nur allzu begreiflich. Der Kurs, der am Mittwoch noch 168 Prozent betragen hatte, senkte sich bei erregtem Geschäftsgang binnen wenigen Minuten um 40 Prozent, die amtliche Notierung blieb schließlich auf 90 Prozent zu haben. Es hatte sich nämlich herausgestellt, daß ohne Autorisation des Aufsichtsrats und entgegen dessen Anordnungen von einem Direktor Hausseingagements eingegangen worden waren, die bei dem Preisfall dieses Wertpapiers natürlich sehr verlustbringend gestalteten und nicht nur den Gewinn der Gesellschaft, sondern auch einen Teil des Reservefonds in schwere Mitleidenschaft zogen. Die Deutsche Treuhandgesellschaft wurde mit der Untersuchung der Angelegenheit betraut, und es bleibt abzuwarten, ob sie mit ihren Ermittlungen ein günstigeres Ergebnis zeitigt, als die bisher an der Börse und in der Presse laut gewordenen Erörterungen zum „Fall Ohle“ belegen.

Im übrigen ging es an der Börse recht still her; eingangs der Woche trat die festere Tendenz unverkennbar in den Vordergrund. Gegen Wochenende jedoch flaute die Stimmung etwas ab unter dem Eindruck der griechisch-türkischen Spannung. Gleichwohl dürfte bei Wochenende das Ergebnis der Kursbewegung mehr nach der positiven Seite neigen.

Aus dem allgemeinen Wirtschaftsleben sind nicht viele wesentliche Daten zu vermerken. Die Kondizierungs-handlungen in der B-Produktion schreiten fort, doch macht es bei den spärlichen Verkaufsbarungen über die Erfolge der Verhandlungen den Eindruck, als ob sie sich doch länger hinziehen sollten, als ursprünglich angenommen wurde. Im Schiffahrtsgewerbe wird über das Darniederliegen des Frachtemarktes noch sehr geklagt, und es haben sich bereits Interessenten der Äthienischfahrt den Gedanken eines weiteren Zusammenstoßes angelegen sein lassen. Zu vermerken wäre noch, daß der Streit der deutschen und der englischen Reedereien bezüglich der Einführung der Neuseelandlinie zu Vermittlungsverhandlungen geführt hat, deren Endzweck es ist, daß die britischen Linien unter Aufrechterhaltung der bestehenden Verbindungen mit den deutschen den Frachtenverkehr durch Quotenfestlegung teilen. Ob diese Verhandlungen zu einem Erfolg führen können, ist nach ihrem augenblicklichen Stande nicht ersichtlich, obwohl der Wille zu einer Einigung auf beiden Seiten besteht.

Telegraphische Kursberichte.

Berlin, 13. Juni. Schwache Auslandsbörsen, die neue französische Ministerkrise, das Fortbestehen der griechisch-türkischen Spannung, dies alles trug dazu bei, daß die heutige Börse wieder in tiefer Geschäftstille eröffnete. Außer behaupteten Phönix war auch der Montanmarkt heute gedrückt, doch hob er sich später auf Deckungskäufe und Rückläufe. Gleichwohl blieb das Geschäft schleppend und der Kursgewinn unbedeutend. Oberflächliche Eisenindustrie stiegen weiter bis auf 80 1/2 Prozent.

Von inländischen Anleihen verloren 3prozentige Reichsanleihe 10 Pf.; die übrigen Kurse waren kaum verändert. Auf dem Bankmarkt herrschte ausgesprochene Stille. Deutsche Bank hielten 1/2 Prozent, Discont-Commandit 1/4 Prozent ein, wogegen sich russische Banken etwas befestigten konnten.

Der Kassaindustriemarkt war schwächer. Tägliche Geld zu 2 Prozent angeboten. Privatdiskont 3, lange Sicht 2 1/2 Prozent (gestern 2 1/2 bezw. 2 1/4 Prozent).

Berlin, 13. Juni, 3 Uhr nachm. Nachbörse. Kreditaktien —. Handelsgesellschaft 150.62 Deutsche Bank 239.75 Diskont-Commandit 187.12 Dresdener Bank 149.50 Staatsbahn 150.37 Canada 198.62 Bochumer 221.75 Laurahütte 147.75 Gelsenkirchen 183.50 Harpener 178.37

Paris.	Bl. Kurs.	St. Kurs.
3proz. Rente	85.75	85.75
3proz. Italiener	97.10	97.10
4proz. Russen kon. I u. II	89.20	—
4proz. Spanier	89.10	88.70
4proz. Türken (unif.)	82.15	82.05
Türkische Lose	200.—	201.—
Metropolitain	—	508.—
Banque Ottomane	615.—	603.—
Nio Tinto	1729.—	1726.—
Chartered	20.—	20.—
Debeers	414.—	417.—
Goldstrand	43.—	41.—
Goldfields	54.—	53.—
Randmines	149.—	148.—

abgeschwächt.

Auskunftstelle für Reise und Verkehr.

„England“. Unsere „Auskunftstelle“ dient dem Personenverkehr, also können wir über Frachtdampfer keine Auskunft geben. — Personendampfer nach New-Castle in England laufen von Antwerpen aus Mittwochs (Entfernung 343 Seemeilen) zum Preise von 20 und 11 1/2 Sh.; von Hamburg (Reederei A. Kirsten, Dovenhof 68) Dienstags (415 Seemeilen) zum Preise von 30 und 16 1/2 Sh. und von Rotterdam (308 Seemeilen) jeden Samstag zum Preise von 20 und 11 1/2 Sh. Irigendwelche Beförderung ist in diesen Preisen natürlich nicht einbegriffen.

Sonderzüge nach Königsberg i. Pr. laufen von Berlin (Charlottenburg) aus am 5. Juli und am 5. August. Alles nähere wegen der Fahrzeiten und Fahrpreise wird noch bekanntgegeben werden.

Wie bezieht man die Wiesbadener Zeitung in den Sommerferien?

Bei längerem Aufenthalt an einem Ort

innerhalb Deutschlands weisen wir der Billigkeit wegen die Zeitung an die zuständige Postanstalt ein. Wir berechnen dann ausser dem regelmässigen Bezugsgeld nur die Postanweisungsgebühr für einen Monat.

Bei mehrfachem Wechsel des Aufenthalts

übermitteln wir die Zeitung täglich unter Kreuzband. Die Kosten hierfür betragen in Deutschland und Oesterreich-Ungarn pro Woche 60 Pfennig, nach dem Ausland pro Woche 95 Pfennig bei täglich einmaliger Sendung.

Die genaue Adresse und die Zeitdauer des Aufenthaltes wolle uns möglichst 2 bis 3 Tage vor der Abreise direkt oder durch unsere Filialen oder Trägerinnen mitgeteilt werden, damit die Zeitung am Aufenthaltsort rechtzeitig eintrifft.

Abonnenten, die die Wiesbadener Zeitung bis zum Antritt der Reise durch die Post bezogen haben, müssen die Ueberweisung nach einem anderen Ort bei ihrem Postamt oder bei ihrem Briefträger veranlassen. Die hierfür zu entrichtende Gebühr beträgt nach Orten in Deutschland 50 Pfennig, nach Oesterreich-Ungarn Mark 1.—.

Vor der Rückkehr

Ist uns unter genauer Angabe der ständigen Adresse Mitteilung zu machen, damit wir die Zeitung ohne Unterbrechung durch die Trägerin wieder zustellen lassen können. Bei Postabonnenten bedarf es nur einer Mitteilung an den Briefträger oder an das Postamt in dem Ferienaufenthaltsort.

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Direktion: Seb. Niedner) in Wiesbaden. Chefredakteur: Bernhard Grothus. — Verantwortlich für Politik: Bernhard Grothus; für Beilagen und Volkswirtschaftlichen Teil: F. B.; Carl Dieckel; für den Abdruck redaktionellen Teil: Carl Dieckel; für den Anzeigenteil: Wilh. Schaubert. Sämtlich in Wiesbaden.

Es wird gebeten, Briefe nur an die Redaktion, nicht an die Redakteure persönlich zu richten.

Hg. Graf Nolte (freit.): Die Regierung kann mit dem Verlauf der Besprechung zufrieden sein. Sie hat mich durch ihre Ruhe, Mäßigung und Sachlichkeit angenehm überrascht. Nur die Sozialdemokraten machten eine Ausnahme.

Hg. Pohl (fortf. Sp.): Die Vorlage ist mit Fleiß und Gründlichkeit ausgearbeitet worden, ist aber nicht aus einem Guss geschaffen.

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen. Die Vorlage geht an eine Kommission von 28 Mitgliedern.

Eine Anzahl Petitionen wird nach den Vorschlägen der Kommission erledigt.

Präsident Graf Schwerin-Löwitz beauftragt die nächste Sitzung auf Dienstag 11 Uhr an mit der Tagesordnung: Beschlußfassung über die Einstellung des Disziplinarverfahrens gegen den Hg. Dr. Liebknecht. Am selben Tage soll gleichzeitig die Schlußfassung beider Häuser des Landtages stattfinden.

Hg. A. Hoffmann (Soz.): Ich beantrage, am Montag ebenfalls eine Sitzung abzuhalten und über die Wahlrechtsfrage und die Disziplinarfrage zu verhandeln.

Der Redner erhält einen Ordnungsruf.

Hg. v. Hentzebrand (konf.): Ich muß entchieden Protest einlegen gegen die Art und Weise, die Herr Hoffmann sich herausnimmt, hier die Tätigkeit des Hauses zu kritisieren. Wir haben unsere Pflicht getan und das Land ist nicht schlecht dabei gefahren.

Hg. Dr. v. Gumpel (natl.): Auch ich protestiere gegen die Art und Weise des Abgeordneten Hoffmann.

Hg. A. Hoffmann (Soz.): Sie sind doch am Montag nach hier. Oder haben Sie Ihre Reisepfeifen schon in der Tasche?

Der Redner wird zur Ordnung gerufen.

Hg. Piepmann (fortf. Sp.): Wir haben uns mit der Beratung unseres Wahlrechtsantrages bis zum Herbst imverhanden erklärt, damit diese Frage eingehend vor vollendetem Hause behandelt wird.

Der Antrag der Sozialdemokraten findet nicht die genügende Unterstützung.

Dienstag, 11 Uhr: Disziplinarverfahren gegen den Hg. Dr. Liebknecht.

Schluß 4 1/2 Uhr.

Sekte Drahtnachrichten.

Schwerer Unfall

des Militärluftschiffes „3. 1“.

Wie aus ein Telegramm aus Diedenhofen meldet, ist gestern Mittag kurz vor 12 Uhr das Militärluftschiff „3. 1“, das sich auf der Fahrt von Köln nach Mex beband, in der Nähe von Diedenhofen verunglückt. Das Schiff, das fortgesetzt unter schweren Regenschauern zu leiden hatte, wurde fortwährend auf den Boden gedrückt und landete am Hinterteil zusammen. Das Luftschiff muß wahrscheinlich vollständig abmontiert werden. Verletzt wurde anscheinend niemand.

Vom Blitz erschlagen.

Als die 28 Jahre alte Besitzerin Frau Schult aus Damm (Himar) während eines Gewitters auf einem Wagen in Begleitung von zwei anderen Frauen nach Hause fuhr, wurde das Fuhrwerk von einem Blitzschlag getroffen. Frau Schult wurde auf der Stelle getötet. Die beiden anderen Frauen wurden vom Wagen geschleudert, blieben aber unverletzt.

Verunglückte Bergleute.

Auf dem Krugschacht in Königsbütte wurden durch überhängende Kohlenmassen mehrere Bergleute verschüttet. Einer wurde als Leiche geborgen, die anderen erlitten schwere Verletzungen und wurden ins Krankenhaus gebracht.

Biviani mit der Bildung des Kabinetts betraut.

Der Draht meldet aus Paris: Präsident Poincaré hat gestern morgen 10 Uhr eine längere Besprechung mit dem Kammerpräsidenten Deschanel und Dubost, von denen er sich über die Gründe des Ministersturzes unterrichtete. Beide Herren bezeichneten als die geeignetste Personlichkeit zur Neubildung des Kabinetts Herrn Biviani. Daraufhin wurde dieser um 11 Uhr ins Elysée bestellt. Als er wieder verließ, erklärte er, daß er von Poincaré mit der Neubildung des Kabinetts betraut worden sei.

Erstaunlich billiger Serien-Verkauf in

Jacken-Kostümen

sowohl in Leinen, Frotté- und leichten Wollstoffen, in moderner Verarbeitung, auch für extra starke Figuren, zu folgenden Reklame-Preisen:

Serie I:

15.00 Mk.

Serie II:

25.00 Mk.

Serie III:

35.00 Mk.

Serie IV:

45.00 Mk.

Jedes Kleid ist ganz bedeutend unter Preis.

S. Hamburger

Langgasse 7

gegenüber der Schützenhofstrasse

Langgasse 7.

Wiesbadener



Hoflieferanten

Philipp Ullrich



vorm. Oscar Siebert Nachf.

Tanusstr. 50

Telefon 304 -



Zu mässigen Preisen

Hochfeine Qualitäten in Aufschnitt
Delikatessen, Konserven
Kolonialwaren

A. Weber & Co.

G. m. b. H.

Blumenhandlung

Telefon Nr. 13 **Wilhelmstr. 6** Telefon Nr. 13

Hoflieferant Sr. Majestät des Königs von Preussen

Hoflieferant Sr. Majestät des Königs von Dänemark

Hoflieferant Sr. Majestät des Königs von Griechenland

Hoflieferant Sr. Königl. Hohel. des Grossherzogs von Baden

Hoflieferant Sr. Königl. Hohel. des Landgrafen von Hessen

Blumenarrangements und Dekorationen

jeder Art und Preislage

Karl Grautegein

Inh.: Elisabeth Grautegein Wwe.

Hoflieferantin Sr. Majestät des Kaisers und Königs

Herrnmühlgasse 3

Fernsprecher 2756

Gegründet im Jahre 1837



Ausstellung Wiesbaden

1909: Goldene Medaille

Die Firma ist seit 1878 Hoflieferantin des Königlichen Hauses,

vor 1878 Herzoglich Nassaulische Hoflieferantin

Kupferschmiede Verzinnerei Installation

Kunstgewerbliche Ausführungen

Spezialgeschäft

nur gediegener Küchen-Einrichtungen

L. RETTENMAYER

Königl. Hofspediteur

Spedition, Verpackung,
 Möbeltransport, Lagerung

Hauptb. Nikolasstr. 5 Telefon 12 u. 2376

Amtl. Reisebureau

der Staatsbahnen

Fahrkarten-Vorverkauf in der Stadt

Dampferpassagen etc.

Kaiser-Friedrich-Platz 2 - Telefon 242

G. A. LEHMANN

Hofkonditor Sr. Majestät des Kaisers und Königs

Wilhelmstrasse 48

Café-Salon • Schokoladen-Fabrik

Gesetzlich geschützte Spezialitäten

Mohr & Speyer

Hoflieferanten

Cöln

Frankfurt/M., Essen, Wiesbaden

Anfertigung feinsten

Uniformen jeder Art

Besondere Abteilung

für Civilbekleidung :

Fritz Bossong

Bäckerei • Konditorei

Gegr. 1837 **Kirchgasse 58** Telefon 486

Hoflieferant Ihrer Maj. der Königin von Schweden

Königl. Rum. Hoflieferant

Hoflieferant der Frau Grossherzogin M. von

Luxemburg, Herzogin von Nassau

Sämtl. Back- u. Konditorwaren

zu jeder Tageszeit frisch

Kurhaus-Restaurant

W. Ruthe, Weingrosshandlung

Hoflieferant Sr. Majestät des Königs von Preussen

WIESBADEN

Spezialität: Pflege und Vertrieb von Original-
 Naturweinen; Erwerb der kostbarsten Gewächse
 des Rheingaus

Preislisten gerne zu Diensten

Sämtliche
 Gummiwaren u. Artikel
 - für Krankenpflege -

empfehlen

Baumcher & Co.

Hofl. Sr. Kgl. Hoh. des Grossherzogs v. Mecklenburg-Schwerin

Ecke der Langgasse und Schützenhofstrasse

Grosse Auswahl in

Gummischuhen u. Gummimänteln.

Heinrich Vollmer

Hofl. Ihr. Hochfürstl. Durchlaucht der Frau

Prinzessin Elisabeth zu Schaumburg-Lippe

Friedrichstr. 37 Wiesbaden Friedrichstr. 37

Telefon Nr. 80 und 81

Ochsen-, Kalb-, Hammel- und Schweine-Metzgerei

verbunden mit der Herstellung von

Schinken und sämtlichen Wurstwaren



Jac. Häfner

Wild- u. Geflügel-Handlung

Wiesbaden

Marktplatz 1.

Telephon 111.

Hoflieferant Ihrer Durchlaucht

der Frau Prinzessin Elisabeth

zu Schaumburg-Lippe.

Telegramm-Adresse:

Häfner, Geflügelhandlung, Wiesbaden.

Portrait-Ateliers

KURTZ- HASSELMANN

speziell direct nach d. Leben

in

Photographie, Pastell- u. Oel-Malerei

gemalte Kunst-Vasen

Friedrichstr. 14

Telefon 791

Beste Referenzen aus vornehmsten Kreisen



Georg Kühn

Hofspenglermeister Seiner Majestät des

Kaisers und Königs

Kirchgasse 9 — Telefon 346

Ausführung feiner sanitärer Anlagen

Gas-, Wasser-, Warmwasser- u. Kanalanlagen

Bau-Spenglerei

Reparatur-Werkstätte

Kosten-Anschläge bereitwilligst

Franz Schirg

Webergasse 1 (im Hotel Nassau)

Geschäftsgründung 1877 Fernsprecher Nr. 549

Spezial-Geschäft

für

Unterleidung, Strumpfwaren, Trikotagen

Herren- und Damen-Mode-Artikel



Bau- und Möbelschreinerei

mit elektrischem Maschinenbetrieb

Georg Moog

Hofschreinermeister Sr. Maj. des Kaisers u. Königs

WIESBADEN

Nerostrasse Nr. 16

Telefon Nr. 642

Goldene Medaille Wien 1909.

Gesundheitspflege.

Nordseekuren gegen Asthma.

Das Asthma als eine Krankheit, die eine große Verbreitung besitzt und sehr quälend sein kann, ohne eine eigentliche Gefahr in sich zu schließen, ist weit weniger einer lokalen Behandlung als einer klimatischen Kur zugänglich. Da die bei der Atmung beteiligten Nerven und Muskeln hauptsächlich in Mitleidenhaft gezogen sind, so ist auch die Wirkung des Heilverfahrens auf die Atmung in erster Linie zu berücksichtigen. Deshalb stehen eben die klimatischen Kuren im Vordergrund der Vorschriften, und da für solche die Luft gar nicht rein und frisch genug sein kann, so richtet sich das Augenmerk natürlich auf die Wahl zwischen Hochgebirge und Meeresstrand. Die Entscheidung zu treffen ist nicht leicht, und man könnte fast sagen, daß sie etwas willkürlichen Schwankungen unterworfen ist. Gegenwärtig wird das Klima des Hochgebirges von vielen Ärzten höher für diesen Zweck bewertet, und ein Aufenthalt in den Alpen schließlich als ein sicheres Heilmittel empfohlen. Als ein Hochmann, der an der See keine Erfahrungen gesammelt hat, legt Sanitätsrat Dr. Nicolas in Westerland auf der Insel Sylt in der Zeitschrift für Balneologie eine Lanze für das Nordseeklima ein, das nach seinen Beobachtungen gleichfalls vorzügliche Ergebnisse gegen Asthma liefert. Der Arzt versichert sogar, daß Kranke, die lange Zeit ohne Erfolg im Gebirge gewesen seien, an der Nordsee eine schnelle Besserung verspüren. Wer durch keinen Beruf mehr behindert wird und über genügende Mittel verfügt, siedelt sich wohl überhaupt an der See an, um vom Asthma gänzlich befreit zu werden. Es sind aber auch Fälle bekannt, in denen Astmatiker durch einen Aufenthalt an der See von nur 4-6 Wochen dauernd geheilt worden sind. Die Wirkung ist aber sehr verschieden. Andere Kranke bleiben nach einer solchen Kur einige Jahre verschont, und mindestens können sie darauf rechnen, einen guten Winter zu verbringen und erst im Frühjahr wieder an ihr altes Leiden gemahnt zu werden. Der Aufenthalt an der See wird dann für sie zu einem ebenso regelmäßigen Zwang wie etwa für andere der Besuch von Karlsbad, Aflingen oder anderen Heilquellen. Die Zahl der Astmatiker, bei denen überhaupt keine Besserung eintritt, scheint gering zu sein, und es ist schon verhältnismäßig selten, daß die günstigen Folgen nur darin bestehen, die Anfälle weniger heftig und häufig eintreten zu lassen. Dr. Nicolas hat Gelegenheit gehabt, den Einfluß des Nordseeklimas gleichzeitig auf das Asthma und auf Tuberkulose zu beobachten. Früher wurde meistlicherweise der Tuberkulose eine größere Aufmerksamkeit gewidmet, und die Bedeutung des Seeklimas für die Heilung des Asthmas ist erst nebenher allmählich erkannt worden. Außerdem wurde die Klärung der Frage dadurch behindert, daß die Nordseeküste besonders viel von Pfeifferkranken besucht werden, deren Leiden eine wesentliche Ähnlichkeit mit dem Asthma besitzt und doch wesentlich davon verschieden ist. Bei dem echten Asthma, das seinen Sitz in der Luftröhre hat, spielt der Wind eine wichtige Rolle in der Veranlassung der Anfälle. Am See werden diese vorzugsweise bei Landwind und auch

bei sehr starkem Sturm hervorgerufen. Ob die Schwankungen des Barometers unmittelbaren Einfluß haben, ist noch nicht sicher. Es muß nun festgestellt werden, welche Elemente des Seeklimas eigentlich wirksam sind. Dabei kommen in Betracht die Reinheit der Luft, der Seewind, ihr hoher Feuchtigkeitsgehalt und die härtere Wirkung der Sonnenstrahlen. Staubfreie und leimfreie Luft ist selbstverständlich ein Erfordernis, und eine erhebliche Feuchtigkeit ist deshalb wohlwollend, weil sie die Schleimbäute günstig beeinflusst. Auch der Salzgehalt der Luft scheint auf das Asthma ebenso wie auf Katarrhe im allgemeinen eine vorteilhafte Wirkung auszuüben. Die Erfahrung lehrt mit Bezug auf den Wind, daß eine mäßige Luftbewegung von den Astmatikern als das angenehmste empfunden wird. Die Häufigkeit der Stürme, die von ihnen gefürchtet werden, ist geringer, als die Landstraten gewöhnlich annehmen. Auch kann der Kranke einen Anfall vermeiden, wenn er sich hinreichend vor den Stürmen schützt oder sich ihnen überhaupt nicht aussetzt. Die Sonneneinstrahlung ist namentlich auf den östlichen Inseln so groß, wie im ganzen Deutschen Reich nur noch in der besten Weingegend am Rhein. Diese Eigenschaften des Seeklimas werden naturgemäß nicht auf jeden Kranken in gleicher Weise einwirken, sondern es kommt dann das Lebensalter, Dauer der Erkrankung und noch manches andere in der Konstitution des Einzelnen in Betracht.

Die Herzsilhouette.

Das Ausschneiden von Silhouetten ist eine zu häufige Kunst, als daß sie nicht immer wieder in Aufnahme kommen sollte, wenn sie einmal altmodisch geworden ist. Geht ihr aber jeder Ausflug des Kindes, so gibt es noch ein anderes Umritzzeichen, dessen Ergebnisse zuweilen über Leben und Tod entscheiden. Das sind die Feststellungen der Lage und Größe der inneren Organe des Menschen, deren Feststellung erst durch die Röntgenstrahlen und die Vervollkommenheit ihrer Anwendung mit großer Genauigkeit möglich geworden ist. Eine Röntgenphotographie ist nicht immer das beste Mittel, sich über die Umrisse eines inneren Organs zu unterrichten, sondern es ist oft vorteilhafter, das Bild des durchleuchteten Körpers auf einen Schirm fallen zu lassen und dann das Gewünschte durch Zeichnung festzuhalten. Dabei lassen sich dann leicht Veränderungen in der Richtung der Strahlen und damit in der Ebene des aufgenommenen Profils erzielen. Das Herz ist ohne Zweifel das Organ, dessen Silhouette den Arzt am meisten interessiert. Dr. Geigel hat in der „Münchener Medizinischen Wochenschrift“ auseinandergesetzt, daß die bisherigen Mittel zur Feststellung des Herzgattens unter Benützung von Röntgenstrahlen leider noch sehr mangelhaft sind und für das Urteil des Arztes wenig zu leisten vermögen. Er hat sich aber mit dieser Kritik nicht begnügt, sondern auch sich selbst bemüht, ein neues und besseres Verfahren anzugeben. Vor allem muß es darauf ankommen, die Größe der verschiedenen Herzen zahlenmäßig vergleichen zu können,

weil nur dadurch entschieden werden kann, ob die Umrisse eines Herzens als normal, als zu groß oder zu klein zu erachten sind. Die bisherige Art, den größten Durchmesser des Herzgattens sowohl in senkrechter wie in waagrechter Richtung zu ermitteln, ist als unzuverlässig zu bezeichnen, und Geigel tritt für die übrigens schon früher geltend gemachte Forderung ein, daß die Ausdehnung eines Herzens nur nach der Flächengröße des Schattens beurteilt werden kann. Wie eine solche Messung auszuführen ist, wird von Dr. Geigel auf Grund einer großen Zahl von Messungen auseinandergesetzt.

Hartes und weiches Trinkwasser.

Ueber die Begriffe von hartem und weichem Wasser besteht nicht überall sichere und richtige Vorstellungen. Am besten lassen sie sich dadurch erklären, daß hartes Wasser durch einen verhältnismäßig hohen Gehalt besonders an Kalk und auch anderen Mineralsalzen ausgezeichnet ist. Weiches Wasser ist eben das Gegenteil davon. Abgesehen aber davon, daß alle Abstufungen zwischen hartem und weichem Wasser vorhanden sind, wird auch unter dem weichen Wasser häufig überhaupt reines Wasser verstanden, und mühte daher für eine tadellose Trinkwasserversorgung ein weiches Wasser verlangen. Diese Forderung ist aber nur selten zu erfüllen, und es gibt nicht viele Großstädte, die in ihrer unmittelbaren Umgebung genügende Mengen von weichem Wasser besitzen. Flußwasser ist immer hart, wenn auch nicht so hart wie Quellwasser, das aus kalkigem Boden entspringt. Daß die Reinheit kein Maßstab für die Unterscheidung ist, geht aus diesem Vergleich hervor; denn Quellwasser aus kalkigem Boden ist selbstverständlich viel reiner als Flußwasser. Dennoch ist es aus mehreren Gründen vorzuziehen, das Fluß- oder Seewasser durch Stauung und Filtrierung zu reinigen und für die Trinkwasserversorgung zu benutzen. Namentlich verursacht das harte Wasser technische Schwierigkeiten, da sich der Kalk in den Leitungsröhren und Kesseln niederschlägt. Bei Heißwasserversorgung insbesondere verstopfen sich die Röhren bald derart, daß ein leichter Durchmesser von 5 Zentimeter auf 1 Zentimeter oder noch weniger verengt wird. Dadurch tritt nicht nur eine Unzulänglichkeit der Leitung ein, sondern auch eine Vermehrung der Kosten, wenn eine hinreichende Wirkung erzielt werden soll. Deshalb wird ein zu hartes Wasser trotz großer Reinheit und frischen Geschmacks vermieden, und man unterwirft sich lieber den großen Kosten, die eine gründliche Reinigung anderen Wassers erfordert. Ueberdies besteht noch das Bedenken, daß hartes Wasser weniger gesund ist. Es ist zum mindesten nicht unwahrscheinlich, daß ein dauernder Genuß von hartem Wasser eine Veranlagung zum Kropf mit sich bringt, und manche Brunnen in kalkreichen Gegenden haben geradezu den Namen von Kropfbrunnen erhalten. Vielleicht sollte in einem Kalksteingebiet eine gewisse Enthärtung des Wassers mit den Brunnen selbst in Verbindung gebracht oder jedenfalls vor dem Gebrauch angewandt werden, wozu die Einschaltung einer Sandschicht genügen kann.

ORIGINAL-AUTOMAT
KONSERVEN-DOSEN
 zum Einkochen von Obst und Gemüse!
 Inhalt 1/2 1 1 1/2 3kg.
 Niederlage u. zu Fabrikpreisen. Preis 0.25 0.40 0.35 0.70 Mk.
 komplett m. Deckel, Gummiring u. Feder. Reserve deckel m. Gummiring 0.05 Mk.
Keine Extra-Einkochapparate. Jeder Kochtopf verwendbar.
WILH. HÖCKER, WIESBADEN
 Schillerplatz 2.

Essen Sie
täglich den echten
Dr. Axelrod's Joghurt.
 Nur in Originalflaschen erhältlich. Ihr Appetit wird reger, Ihre Nerven erstarben und die Körperkräfte werden gehoben. — Aerztlich empfohlen.
 Preis pro Glas 25 Pfg.
D. Krafts Milchkuranstalt
 Dotzheimer Str. 107. Telefon 659.
 Niederlage: Anton Schüler, gr. Burgstr. 12.
 Bahn- und Postversand. 1154

Ph. Besier
Möbel-Ausstattungen
 Taunusstrasse 33/35 Fernsprecher 2127

Erbitte unverbindliche Besichtigung meiner Ausstattungsräume die mit fertigen Zimmern auch in einfacher Preislage eingerichtet, auffallend billige Preise aufweisen

1325

Spezialkur gegen
 Haut- und
 Geschlechtsleiden,
 Mannesschwäche

Dr. Wagner, Arzt, Mainz,
 1174 Schusterstrasse 54. 4050

802 → Jede Frau →
 gebrauchte in besond. Fällen
 mein viel empfohlenes Mittel
M 3.50 und M 5.50.
 Viele Anerkennung auch Ver-
 sand geg. Nachn. überall hin.
 Medizin, Drogerie Hch. Bocatus,
 Berlin, Schönhauser Allee 134b.

Mod. u. ant. Wbb., Kupferliche,
 Gemälde, Porzell. u. Antiquit. a.
 Hrt. bill. Maxstr. 13, Lad. 1355



Im Vertrauen
 kann ich Ihnen sagen, es ist
 unter der leidenden Mensch-
 heit eigentlich noch viel zu
 wenig bekannt, dass
Bohnenhülsen-Tee
 mit so grossem Erfolg bei
 Rheumatismus, Zuckerkrankheit,
 Nierenleiden, Wassersucht
 angewendet wird. — Paket 50 Pf.
 Bezugsquelle für ausgesucht
 besten, wirksamen Bohnenhül-
 sen-Tee: **Drogerie Minor,**
 Schwalbacher-, Ecke Maurkussstr.
 Telefon 2464. 1281

Vorzügliche rote **Ringofensteine** Radialsteine
 Verblendklinker.

Taunus-Dampfziegelwerke Hahn i. Taunus.

Man staunt über die Vorteile!
 Jeder sollte sich bei Bedarf von unserer Leistungs-
 fähigkeit überzeugen, denn unsere als
vorzügl. bekannten Superior-Fahrräder
 Nähmaschinen, Kinderwagen, Sportartikel,
 Waffen, Uhren, Musik-, Bijouterie-, Leder-,
 Spielwaren und Haushaltsartikel
 sind von bester Qualität und äußerst vortheilhaft.
 Reichhaltigster Katalog gratis.
Hans Hartmann Aktiengesellschaft,
 Eisenach 21

Persil
 wäscht schnell und leicht
Kinderwäsche

Henkel's Bleich-Soda

Auto-Vermietungen.

Drudenstrasse 6 **H. Heuser** Telefon 4050
 Vermietung von Luxus-Autos
 für einzelne Fahrten für Tage, Wochen u. Monate.
Auto-Taxameter-Betrieb.

Wiesbadener
Möbelheim

Inhaber: 4050
L. Rettenmayer,
 Hofpediteur Sr. Majestät,
 Großfürstl. Russ. Hofpediteur
 Expedition u. Möbeltransport
 Bureau: 5 Nikolastrasse 5
 Aufbewahrung von
 Möbeln, Hausrat, Privat-
 gütern,
 Reisegepäck, Instru-
 menten, Chaisen,
 Automobiles etc.
 Lagerräume nach sogenannt
 Würfelsystem, Sicherheits-
 kammern, vom Mieter
 selbst verschlossen.
 Tresor mit eisernen Schrank-
 schern für Wertkoffer, Silber-
 kisten etc. unter Ver-
 schluss der Mieter.
 Prospekte u. Beding.
 gratis und franko.
 Auf Wunsch Besichtig.
 des Lagernden Möbel etc. und
 Kostenvoranschläge.



Künstlerische Fahnen

VIETOR 4064

Kunstanstalt Wiesbaden

Die Sprachschule

(The Berlitz-School).

Luisenstrasse 7

ersetzt den Aufent-

halt im Auslande,

wenn von der ersten Lektion

an nur die zu erlernende

Sprache gesprochen und der

Unterricht durch ausländische

kompetente Lehrer u. Lehre-

ren erteilt wird. 784

Prospekte u. Probelektionen kostenl.

Immobilien

Villa,

Wiesbaden, Dorfstrasse 89, nahe

Bahnhof, Wald u. Bäume,

guter Substanz, Garten, überit

zu verkaufen. Näheres

unter Strasse 9, Pt. 4058

Ernsthafte

Käufer u. 4484

Teilhaber

Gewerbe, Industrie,

Kaufmannschaft, Grundbesitz u.

weist sofort nach

Adm. a. Hb.

Gewerbehaus

gegründet 1902. S. 16

sowohl als durchgreifende

Mittel, als auch Deutschland.

H. 147

J. CHR. GLÜCKLICH

Wiesbaden Wilhelmstrasse 56

Immobilien, Hypotheken, Finanzierungen, Vermietungen,

kostenloser Wohnungsnachweis. 823

Generalagenturen

Teutonia

Versicherungsgesellschaft in Leipzig.

H. 147

Vermietung von elegantem, offenem

oder geschlossenem

Luxus-Auto

zu billigstem Preise. 1104

W. Eichelsheim, Friedrichstrasse 10.

Telefon 2362.

Wichtig für alle sparsamen Hausfrauen!

Rex-Einkoch-Apparate und Einmachgläser



sind die Besten!

Zum Einkochen von Obst, Gemüse und Fleisch unentbehrlich.
Sicher schliessend! Technisch höchst vollendet!

Einladung

Montag, den 15. Juni, nachmittags 4 Uhr

im

Grossen Saale der Wartburg:

„Rex“ Einkoch-Kursus.

Praktischer Unterricht in der Konservierung von Obst, Gemüse etc., Gewinnung von Fruchtsäften, Anleitung für die Herstellung von Gelees, Marmeladen mit der neuen Original-Erfindung des

„Dreyers“ Fruchtsaft-Apparat „Rex“.

Der Vortrag findet nur einmal statt; Eintritt frei.

Kleine
Burgstrasse.

Erich Stephan

Ecke
Häfnergasse.

1361

Jede Schreibmaschine

wird nur halb ausgenutzt, und nur unter übergrosser Anspannung bedient, wenn zum Schreiben nur 2 oder 4 Finger benutzt werden. Man sollte Maschinenschriften wie man Klavier spielt, d. h. ohne jede Taste mit dem Auge zu suchen. Es ist daher von besonderem Interesse für die gesamte maschinenschreibende Welt, dass die Firma Seidel & Naumann, Dresden, die die bekannte Ideal-Schreibmaschine herstellt, eine Maschinenschreibschule herausgegeben hat, die infolge ihres streng methodischen Aufbaues und des zum Erlernen erforderlichen geringen Zeitaufwands geeignet ist, den Stenotypistenstand von den veralteten gesundheitschädigenden Arbeitsmethoden zu befreien. Das Ideal-Griff-System, wie sich die Reformmethode nennt, lehrt das Maschinenschriften nach physiologischen Gesetzen und ermöglicht das Ausschalten der Augen beim eigentlichen Schreiben vom ersten Anschlag an. In nur 120 bis 140 Stunden wird der Anfänger zu einem vollständig perfekten Maschinenschreiber ausgebildet, der alle Finger benutzt, niemals mehr vom Fingersatz abfällt und vollständig mechanisch schreibt und dadurch den Geist zugunsten wichtiger Aufgaben entlastet. Das Ideal-Griff-System bezweckt in der Hauptsache eine bedeutende Erleichterung der Arbeit, Schonung der Gesundheit, bei einer Mehrleistung von 50%, was für den Chef und das Personal nicht hoch genug einzuschätzende Verbesserungen sind. In Lehrerkreisen verspricht man sich von diesem Unterrichtswerk einen grossen Erfolg, da es sämtliche pädagogischen Forderungen in geradezu idealer Weise erfüllt und dasjenige System ist, das sich wegen seiner überaus leichten Erlernbarkeit als bestes einheitliches Lehrmittel für Klassen- und Einzelunterricht eignet. Das Lehrbuch, Preis Mk. 2.50, ist zu beziehen durch den Buchhandel sowie bei der hiesigen Ideal-Vertretung der Firma **Papierhaus Hutter, Wiesbaden, Kirchgasse 74.** 1359

Marcus Berlé & Cie.

WIESBADEN Bankhaus Wilhelmstr. 38

Gegründet 1820. —*— Telefon Nr. 26 u. 6518.

Ausführung aller in das Bankfach einschlag. Geschäfte

insbesondere

- | | |
|---|--|
| Aufbewahrung u. Verwaltung von Wertpapieren. | Diskontierung und Ankauf von Wechseln. |
| Verwahrung versiegelter Kasten und Pakete mit Wertgegenständen. | An- u. Verkauf von Wertpapieren, ausländischen Noten und Geldsorten. |
| Vermietung feuer- u. diebesicherer Schrankflächen in besonders dafür erbaut. Gewölbe. | Vorschüsse und Kredite in laufender Rechnung. |
| Verzinsung von Bareinlagen in laufd. Rechnung (Giro-Verkehr). | Lombardierung börsengängiger Effekten. |
| | Kreditbriefe, Auszahlungen und Cheks auf das In- und Ausland. |

Einfösung von Kupons vor Verfall.

Annahme von Zeichnungen auf Neu-Emission.

4063

PANZER AKT.-GES. BERLIN N. 20. GELDSCHRÄNKE

Vertreter: Emil Kölsch, Wiesbaden, Kaiser-Friedrich-Ring 62.



J. & G. Adrian, Bahnhofstr. 6. — Telefon 59. —

Möbeltransporte von und nach allen Plätzen.

Umzüge in der Stadt.

Uebersee-Umzüge per Luftan ohne Umladung.

Kostenanschläge gratis. 4056

Direkt importierte Havana,
 Bremer, Hamburger u. Holländer Cigarren,
 Cigaretten und Rauchtobake
 empfehle in großer Auswahl zu billigen Preisen.
 W. Biekel, Langgasse 20.
 4054

Ämtliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Nach § 6 der Allerhöchsten Verordnung vom 25. Mai 1887
 bzw. 21. Juli 1892, betreffend die Einrichtung einer ärztlichen
 Standesvertretung, hat im November ds. Js. eine Neuwahl der
 Mitglieder der Ärztekammer für die Provinz Hessen-Nassau
 stattgefunden.

Die Liste der wahlberechtigten Ärzte liegt vom 10. bis ein-
 schließlich 20. Juni ds. Js. im Zimmer 38 des Polizeidirektions-
 gebäudes, Friedrichstrasse 25, während der Dienststunden zur Ein-
 sichtnahme öffentlich aus.
 Wiesbaden, den 10. Juni 1914.

Der Polizei-Präsident: von Schend.

In unser Handelsregister A. Nr. 1168 wurde heute bei der
 Firma: „Selbstlich Edw. Nachl. Eugen Schmid“ mit dem Sitz in
 Wiesbaden eingetragen:

Der Sitz der Firma ist nach Sonnenberg bei Wiesbaden
 verlegt.
 Wiesbaden, den 6. Juni 1914. 211

Königliches Amtsgericht, Abteilung 8.

Park-Hôtel

Wilhelmstr. 36 Wilhelmstr. 36
vis-à-vis den Kurpark-Anlagen.

1363

Wein-Restaurant (I. Etage)
Bier-Restaurant (Parterre)

Erstklassige Küche. - Hervorragende Weine. - Gut gepflegte Pilsner u. Münchner Biere.
Diners von 1.75 Mk. an. Soupers von 2.- Mk. an.
Nach dem Theater fertige Platten nach der Karte.
Inhaber: Rudolf Egert.

2 Minuten vom
Kgl. Hoftheater
und Kurhaus
entfernt!

Königliche Schauspiele.

Sonntag, 14. Juni, abends 8 Uhr:
St. Vorstellung. Abonnement D.

Parfital.

Ein Bühnenfestspiel von Richard Wagner.

Kunstorff Herr Weiss-Winkel
Tittelfel Herr Köhler als Golt
Gurnemann Herr Schaubert
Winglor Herr von Schand
Rundry Herr Englerth
Erster Großritter Herr Döring
Zweiter Großritter Herr Breßler
Erster Knappe Herr Krämer
Zweiter Knappe Herr Daas
Dritter Knappe Herr Werthart
Vierter Knappe Herr Scherer
Ringelrosen Jandermädchen
Frau Hans-Georg, Frau Friedrich
feldt, Frau Sommer, Frau Friedl,
Frau Krämer, Frau Hofmann a.
G. und Thore.

Kittolo: Herr Daas.

Großritter und Knapen.

Musikalische Leitung: Herr Professor

Mannhardt. Chöre: Herr Kapell-

meister Köhler. - Einstellungs-

Herr Oberregisseur Weinb.

Decorations-Einrichtung: Herr Ma-

schinerle-Ober-Inspector Schiem.

Kostümliche Einrichtung: Herr Gar-

derode-Ober-Inspector Geier.

Ende 10.30 Uhr.

Montag, 15. Juni, abends 8 Uhr:

Strand-Hof. 3. Tag: Kriandne

aus Bayon.

Mittwoch, 17. Juni, abends 8 Uhr:

Der Philo-

soph von Sand-Soul. (Al. Pr.)

Donnerstag, 18. Juni, abends 8 Uhr:

Der Graf von

Lucenburg.

Freitag, 19. Juni, abends 8 Uhr:

Der Graf von

Lucenburg.

Sonntag, 21. Juni, abends 8 Uhr:

Der Graf von

Lucenburg.

Montag, 22. Juni, abends 8 Uhr:

Der Graf von

Lucenburg.

Freitag, 19. Juni, abends 8 Uhr:

Der Graf von

Lucenburg.

Sonntag, 21. Juni, abends 8 Uhr:

Der Graf von

Lucenburg.

Montag, 22. Juni, abends 8 Uhr:

Der Graf von

Lucenburg.

Freitag, 19. Juni, abends 8 Uhr:

Der Graf von

Lucenburg.

Sonntag, 21. Juni, abends 8 Uhr:

Der Graf von

Lucenburg.

Montag, 22. Juni, abends 8 Uhr:

Der Graf von

Lucenburg.

Freitag, 19. Juni, abends 8 Uhr:

Der Graf von

Lucenburg.

Sonntag, 21. Juni, abends 8 Uhr:

Der Graf von

Lucenburg.

Montag, 22. Juni, abends 8 Uhr:

Der Graf von

Lucenburg.

Carl Christoff, Weihenaustrasse.

Wella Markt.

Am Hängel Bela Vagay.

Das Zeit Napoleons.

Schwant in 1 Akt

von Rudolf Cederreiter.

Theodor Richard Godat

Alise Tisch

Der Wirt zum „grünen Schwan“

Alexander Marich

Ende gegen 10.30 Uhr.

Freitag, 19. Juni, abends 8 Uhr:

Die Moral der

Frau Dulska.

Sonntag, 21. Juni, abends 8 Uhr:

Die Moral der

Frau Dulska.

Montag, 22. Juni, abends 8 Uhr:

Die Moral der

Frau Dulska.

Freitag, 19. Juni, abends 8 Uhr:

Die Moral der

Frau Dulska.

Sonntag, 21. Juni, abends 8 Uhr:

Die Moral der

Frau Dulska.

Montag, 22. Juni, abends 8 Uhr:

Die Moral der

Frau Dulska.

Freitag, 19. Juni, abends 8 Uhr:

Die Moral der

Frau Dulska.

Sonntag, 21. Juni, abends 8 Uhr:

Die Moral der

Frau Dulska.

Montag, 22. Juni, abends 8 Uhr:

Die Moral der

Frau Dulska.

Freitag, 19. Juni, abends 8 Uhr:

Die Moral der

Frau Dulska.

Sonntag, 21. Juni, abends 8 Uhr:

Die Moral der

Frau Dulska.

Montag, 22. Juni, abends 8 Uhr:

Die Moral der

Frau Dulska.

Freitag, 19. Juni, abends 8 Uhr:

Die Moral der

Frau Dulska.

Sonntag, 21. Juni, abends 8 Uhr:

Die Moral der

Frau Dulska.

Montag, 22. Juni, abends 8 Uhr:

Die Moral der

Frau Dulska.

Freitag, 19. Juni, abends 8 Uhr:

Die Moral der

Frau Dulska.

Sonntag, 21. Juni, abends 8 Uhr:

Die Moral der

Frau Dulska.

Montag, 22. Juni, abends 8 Uhr:

Die Moral der

Frau Dulska.

Freitag, 19. Juni, abends 8 Uhr:

Die Moral der

Frau Dulska.

Pingen am Rhein.

Weinstube z. Stolperer

Naturwein, gute Küche.

Neroberg.

Heute Sonntag:

Militär-Konzert

der Kapelle des Fls.-Regts.

von Gersdorf (Kurhess.) Nr. 80,

unt. Leitung ihres Obermusik-

meisters E. Gottschalk.

Anfang 4 Uhr. - Eintritt 20 Pf.

Borkum

„Nordsee - Hotel“

direkt a. Meer. Prosp. frei.

Red Star Line

Koche Stern Linie

Postdampfer von

Antwerpen

nach

New York

und

Kanada

Auskunft erteilen

Red Star Line in Antwerpen

oder deren Agenten:

Wilhelm Blokel, Wiesbaden,

Langgasse 20

Born & Schottenfels, Hotel

Raffan, Wiesbaden.

Wih. Korn, Frankfurt a. M.,

4061 Kaiserstraße 18.

Otto Hirsch, Mainz, St. 11.

Everclean-Dauer-Wäsche,

zu haben nur bei G. Scappini,

4066 Michelsberg 2. 3294

Erste Deutsche Automobil-Schule.

Chauffeur-Schule

gegr. 1904 Mainz Telef. 940.

Staatl. beaufsichtigt. Lehranstalt mit

konz. Stellungsvermittl. Prosp. gratis.

M 10 A. 564

Klavierstimmer

R. Busch, Schwalb. Str. 44, pt. I.

n. Michelsberg. Tel.-Nr. 1737.

Piano- & Reparaturen

unter Garantie. 730

Prof. Ehrlich's

gentile Erregungswachst für

Syphilitiker.

Aufkl. Brosch. 3 ab. rasche u.

gründl. Heilung all. Unterleibs-

leiden, ohne Herabsetz. ohne

Rückfall! Disk. versch. M. 1.20.

Spezialarzt Dr. med. Thiesens

Biochemisches Heilverfahren,

Frankfurt a. M., Kron-

prinzenstr. 46 (Hauptbahnhof),

W. 10, U. Sachsehauser 8.

Berlin W. 8, Leipzigerstr. 108.

4881

Besonderheiten: Progressiv fallende Prämien

für Lebensversicherungen, für Männer und

Frauen getrennte Rententafeln.

Gegründet

1833.

Allgemeine Rentenanstalt

zu Stuttgart

Lebens- u. Rentenversicherungs-Verein a. S.

Louis Zintgraff

Eisenwarenhandlung u. Magazin

für Haus- und Küchengeräte

WIESBADEN 821

Neugasse 17 :: Telefon 239

Ältestes Geschäft dieser

Branche am Platze.

Solide Waren. Billige Preise.

Butter u. Eier-Großh.

Sucht für Wiesbaden und Um-

gebung ein in der Kolonialw.-

Branche gut eingeführten

Vertreter.

Offerten unter M. 391 an die

Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Spezialität! Für Kenner.

Feinster alter

Holländer Käse

per Pfund M. 1.00

empfehlen in hervorragender

Qualität 1352

Aug. Kortheyer, Delikat.-Haus

Neckstraße 24. Telefon 705.

Wertvolle

Öelgemälde

alt u. neuer Meister, Antiqui-

täten, insbes. Möbel, Kunst-

gegenstände preiswert zu ver-

kaufen. Hotel Meisendorfer, 4. St.

(Pstl). Mont., Mittw., Freit.,

Samst., Sonnt. v. 11-1 Uhr.

Hohen Nebenverdienst

jedem d. nur leichte Dandarb.

i. eig. Heim. Arbeit nehme ab u.

sahle sog. aus. Ruff. u. Anleit. a.

Einfind. v. 50 Pf. fr. Nachn. 30 Pf.

M. J. H. H. H. H. H. H. H. H.

Dachauer Str. 54. 13. 44

Durchaus

perfekte Stenotypistin

Diktat in die Maschine sucht

während ihrer freien Zeit

literarische

Nebenbeschäftigung.

Angebote unter M. 605 an die

Expedition des Blattes. 1265

Berein für Hausbeamten.

Oranienstr. 23. 2. empf. Er-

zieherinnen, Hausdamen, Haus-

hälter, Stützen, Kinderfr., An-

dererinnen, Pfleger, u. A. u. A.

Sprechst. nur Montag, Mitt-

woch, Freit. 3-5, Sonnt. Don-

nerst, vorm. 11-12 Uhr. 209

Als Reisebegleiterin

od. Gesellschafterin

sucht Stiftdame,

mittl. Alt., Stellung für Som-

mermonate bei nur feiner Ha-

milie. Gef. D. H. u. S. 3. U.

423 an Rudolf Mosse, Frank-

furt a. M. 6. 149

Seirat

mit kath. Waife, auch dienen-

den Standes, flutliche Er-

cheinung, mit Berm. wüthst

Beamter, Witwer mit 2 Kin-

dern, Aufz. Aufz. m. Bild,